

**Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V.  
Büro für Suchtprävention**

# **Jahresbericht 2010**

WIR BEDANKEN UNS BEI ALLEN KOLLEGINNEN,  
KOOPERATIONSPARTNERINNEN UND FÖRDERINNEN,  
DIE UNSERE ARBEIT IM JAHR 2010  
UNTERSTÜTZT HABEN.

Herausgeber: Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V.

Redaktion: Theo Baumgärtner (*Büro für Suchtprävention*)

Kontakt: Repsoldstr. 4  
20097 Hamburg  
fon: 040 284 9918-0  
fax: 040 284 9918-19  
email: [bfh@suchthh.de](mailto:bfh@suchthh.de)  
home: [www.sucht-hamburg.de](http://www.sucht-hamburg.de)

Hamburg, Frühjahr 2011



# INHALT

---

I.	Die Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V. ....	5
II.	Die HLS und das BfS im Überblick .....	9
III.	Das Büro für Suchtprävention .....	15
	1. Suchtprävention mit Familien und Kindern .....	17
	2. Suchtprävention und Netzprojekte .....	21
	3. Suchtprävention und Neue Medien.....	25
	4. Suchtprävention und Kulturelle Vielfalt.....	29
	5. Suchtprävention am Arbeitsplatz .....	33
	6. Forschung und Evaluation .....	37
IV.	Fachausschüsse .....	41
	1. Fachausschuss Suchtprävention (FAS) .....	41
	2. Fachausschuss Betriebliche Suchtprävention (FABS) .....	44
	3. Fachausschuss Alkohol (FAA) .....	46
	4. Fachausschuss Drogen (FAD) .....	48
	5. Fachausschuss Essstörungen (FAE) .....	49
	6. Fachausschuss Selbsthilfe (FASH) .....	50
V.	Anhang .....	51
	1. Vorstand .....	51
	2. Mitglieder .....	51
	3. Beirat .....	52
	4. Ehrenmitglieder .....	52
	5. FachausschusssprecherInnen .....	52
	6. Stellenbesetzung der HLS und des BfS .....	52



# I. DIE HAMBURGISCHE LANDESSTELLE FÜR SUCHTFRAGEN E. V.

---

## RÜCKBLICK

Das Jahr 2010 war drogenpolitisch für die Suchthilfeträger und die *Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V.* (HLS) auf den ersten Blick ein Jahr ruhiger konsolidierender Arbeit. Schaut man aber genauer hin, war es doch recht aufregend. Der geplante Umzug des Trägers *Jugendhilfe e.V.* mit seiner stationären Rehabilitation hat gezeigt, wie groß immer noch oder wieder die gesellschaftlichen Ressentiments gegen Suchtkranke sind. Eine stationäre Behandlungseinrichtung wollte man in der Nähe zu Schule und Kirche nicht haben. Alle Bemühungen, die Bürgermehrheit umzustimmen, waren leider erfolglos, sodass letztendlich ein anderer Standort gefunden werden musste.

Das zeigt, dass Aufklärung, Kampagnen und engagierte Lobbyarbeit für die Suchthilfe in Hamburg weiter notwendig sind, um einer neuen Welle von Ausgrenzung und Tabuisierung von Sucht als Problem individuellen Fehlversagens entgegenzuwirken. Die Arbeit der Hamburger Träger muss weiter offensiv in der Politik und Öffentlichkeit präsentiert werden. 2011 soll dies wieder mit einer Suchtwoche bundesweit geschehen.

Auch für die Landesstelle war 2010 ein bewegtes Jahr, das von Abschieden und einem Neubeginn geprägt wurde: Die Kolleginnen *Colette See* für den Bereich *Suchtprävention und Neue Medien* sowie *Nida Yapar* für den Bereich *Suchtprävention und kulturelle Vielfalt* haben im Frühjahr 2010 die Nachfolge unseres im Vorjahr verstorbenen Kollegen *Mike Grosse-Loheide* angetreten. Die Aufteilung in zwei Arbeitsbereiche ist Ausdruck des gesellschaftlichen Wandels und veränderter Konsummuster in allen Bereichen unserer Gesellschaft und hat sich schon im laufenden Jahr bewährt. Das *Büro für Suchtprävention* der HLS hat im Frühjahr mit den SCHULBUS-Studie Daten über die Nutzung *Neuer Medien* und des Glücksspielverhaltens Jugendlicher vorgelegt, die nachdenklich machen, aber auch zeigen, wie schwierig die Abgrenzung zwischen Veränderungen im

Kommunikationsverhalten Jugendlicher und Sucht ist. Die im Frühjahr gestartete Glücksspielkampagne *„Automatisch verloren“* war ein großer Erfolg.

Im Sommer 2010 hat *Christian Bölckow*, der nach fünf erfolgreichen Jahren für die HLS neue Herausforderungen gesucht hat, die Geschäftsführung abgegeben. Der von der Landesstelle organisierte Jahresempfang wurde so auch zu einer würdigen Abschiedsveranstaltung für Herrn *Bölckow*, dessen engagiertes Wirken von den anwesenden VertreterInnen der politischen Parteien ausdrücklich gelobt wurde.

Im November 2010 hat Frau *Christiane Lieb* dann die Aufgabe der Geschäftsführung der *Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen* übernommen. Da mehrere Monate seit dem Ausscheiden ihres Vorgängers vergangen waren, war dies sicher kein einfacher Übergang und eine besondere Herausforderung für die neue Geschäftsführerin.

Ein Thema, das viel Energie beansprucht hat, war das von Vorstand und Mitgliedern vorangetriebene Verfahren zum Ausschluss unseres langjährigen Ehrenmitgliedes Herrn *Dieter Maul* wegen seines von vielen als vereinsschädigend empfundenen Verhaltens. Wir alle haben diesen notwendigen Schritt bedauert, hielten ihn aber für unumgänglich. *Herr Maul* ist dem von der Mitgliederversammlung beschlossenen Ausschlussverfahren dann durch einen Austrittserklärung Ende des Jahres zugekommen.

Zur Neuwahl des Vorstandes im Herbst konnte unserer langjähriger Kollege *Horst Sporleder* wegen einer schweren Erkrankung nicht wieder antreten und auch *Uwe Täubler*, der für uns alle unfassbar plötzlich verstorben ist, fehlt uns sehr. Beide Kollegen haben in den letzten Jahren die Arbeit des Vorstandes aktiv mitgeprägt und viele Impulse für die einzelnen Arbeitsbereiche beige-steuert. Die Mitgliederversammlung hat den Vorstand bestätigt und Frau *Marita Junker* neu in den Vorstand gewählt.

Im vorliegenden Bericht werden nunmehr die vielfältigen Aktivitäten der HLS und ihres *Büros für Suchtprävention* zusammenfassend beschrieben.

*Dieter Adamski (Vorstandsvorsitzender der HLS)*

---

# ÜBERBLICK

## **Sechster Hamburger Sucht-Selbsthilfetag „Selbsthilfe trifft betriebliche Suchtprävention“**

Am 24.10.2010 fand im *Dorothee-Sölle-Haus* des Diakonischen Werkes in HH-Altona der *6. Hamburger Sucht-Selbsthilfetag* unter dem Motto *„Selbsthilfe trifft betriebliche Suchtprävention“* statt. Die Veranstaltung diente dem wechselseitigen Kennenlernen von Akteuren zweier gewichtiger Arbeitsfelder der Suchtkrankenhilfe und dem Ausbau von Kooperationen zwischen Selbsthilfe und betrieblicher Suchtprävention sowie dem Abbau von Vorurteilen und Hemmnissen der Zusammenarbeit. Dazu konnten die ca. 100 TeilnehmerInnen zunächst einem moderierten Dialog zwischen Selbsthilfe und betrieblicher Suchtprävention folgen und im Anschluss daran zwischen zahlreichen Workshops unter anderem auch zum Thema *Sucht im Alter* wählen.

In zahlreichen Gesprächen in den verschiedenen Workshops aber auch im Plenum wurde deutlich, dass manche TeilnehmerInnen zum ersten Mal voneinander gehört sowie neue Akteure und Arbeitsbereiche kennengelernt haben. Viele BesucherInnen haben den Tag auch genutzt, um „alte Bekannte“ zu treffen und bestehende Kontakte zu vertiefen. Die zukünftige Praxis wird zeigen, an welchen Stellen sich die Zusammenarbeit zwischen Selbsthilfe und betrieblicher Suchtprävention nachhaltig etablieren wird.

## **Informationskampagne gegen Glücksspielsucht „Automatisch verloren“**

Der massenmediale Aktionszeitraum der Informationskampagne gegen Glücksspielsucht *„Automatisch verloren“* wurde in Abstimmung mit der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz am Tag der Fachtagung *„Hier können Sie gewinnen! Ansätze und Chancen zur Prävention von Glücksspielsucht“* am 10. November 2010 mit einer gemeinsamen Pressemitteilung der BSG und der HLS gestartet. Die Informations-

kampagne dient der Aufklärung und Information von NutzerInnen von Glücksspielangeboten und deren Angehörigen. Im Vordergrund des Aktionszeitraums stand die massenmediale Bewerbung der Telefonhelpline Glücksspielsucht. Neben Anzeigen in lokalen Tageszeitungen, der U- und S-Bahn wurden 40.000 Postkarten mit Einkaufswagenchips in Behörden, Szenelokalen und im Stadtgebiet verteilt sowie Anzeigenplakate aufgehängt.

Der Erfolg der massenmedialen Bewerbung der Informationskampagne schlug sich sehr deutlich in der Nutzung des Webangebots sowie der Kontaktaufnahmen der Glücksspielhelpline nieder. Im Jahr 2010 nahm die Helpline insgesamt 196 Anrufe entgegen, davon entfielen mit 92 Anrufen fast 50 % auf die Aktionsmonate November und Dezember. Dieser Erfolg spiegelt sich auch in der Steigerung der Nutzung der Kampagnenwebseite [www.automatisch-verloren.de](http://www.automatisch-verloren.de) wieder. In den Aktionsmonaten November und Dezember 2010 konnten 758 Webseitenbesuche von insgesamt ca. 1.500 im Jahr 2010 verzeichnet werden.

Am 10. November wurde von der *Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz* gemeinsam mit der Bremer Fachstelle für Glücksspielsucht, der *Landesstelle für Suchtfragen Mecklenburg-Vorpommern e.V.*, der *Landesstelle für Suchtfragen Schleswig-Holstein e.V.*, der *Niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen* und der *Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V.* die Fachtagung *„Hier können Sie gewinnen! Ansätze und Chancen zum Thema Prävention von Glücksspielsucht“* veranstaltet. Die Fachtagung in den Seminarräumen des *„Dialog im Dunkeln“* in der Hamburger Speicherstadt war mit über 80 TeilnehmerInnen überaus gut besucht. Darüber hinaus präsentierten zahlreiche Bundesländer und die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung insgesamt 13 Stände mit Informationen und Materialien zum Thema Glücksspielprävention und -sucht. Die Präsentationen und Vorträge der Fachtagung stehen unter <http://www.sucht-hamburg.de/service/dokumentationen> zur Verfügung.

Für das Jahr 2011 ist geplant, die Informationskampagne *„Automatisch verloren“* inhaltlich auszuweiten, um vermehrt auch zur Aufklärung über die Gefahren und Folgen von pathologischem Glücksspiel

---

beizutragen. In diesem Zusammenhang sollen auch Informationen hinsichtlich Beratungs- und Behandlungsoptionen für Glücksspielsüchtige geleistet und zur Entstigmatisierung des Themas beigetragen werden.

### **Projekt „Starthelfer gesucht“**

Zur Förderung der Selbsthilfe Drogenabhängiger wurde im Jahr 2010 das einrichtungs-, träger- und verbandsübergreifendes Projekt „Starthelfer gesucht“ initiiert und umgesetzt. Ein erster Durchgang dieses Projekts im Jahr 2008 hatte bereits gezeigt, dass diese Schulungen zur Gründung neuer und zur Stabilisierung bestehender Selbsthilfeangebote maßgeblich beitragen. Aufgrund des personellen Wechsels in der Geschäftsführung der HLS wurde die verantwortliche Durchführung des Projektes in Absprache mit der *Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz, Fachabteilung Drogen und Sucht, an kom.pakt-Supervision & Kommunikation* vergeben.

Personen, die zur Gründung eines Selbsthilfeangebotes motiviert waren und erste Ideen entwickelt hatten, konnten mit Hilfe von Wochenend-Workshops Stärken und Schwächen ihrer Ideen erkennen und zu einem tragfähigen Angebot weiterentwickeln sowie zur Umsetzung bringen. Wichtige Aspekte waren hierbei die aktive Vernetzung im lokalen Suchthilfesystem und das Gewinnen von Unterstützung örtlicher Beratungsstellen und anderer Einrichtungen der Suchthilfe.

Die Workshops fanden vom 24.-26. September, 05.-07. November sowie vom 03.-05. Dezember 2010 statt. Pro Workshopreihe war eine TeilnehmerInnenzahl von mindestens acht bis maximal 15 Personen vorgesehen, im Rahmen des Projektes konnten 11 Personen qualifiziert werden.

Die Workshops wurden von zwei ReferentInnen geleitet, die den fachlichen und lokalen Bezug sicherstellen konnten. In den Workshops wurden...

- Grundlagen für die Arbeit in Selbsthilfegruppen
- Informationen über Suchterkrankungen (inklusive Doppeldiagnosen)
- Grundlagen der Motivation
- Grundlagen der Kommunikation und Gesprächsführung
- Grundlagen motivierender Gesprächsführung
- Grundlagen der Moderation von Gesprächen in Selbsthilfegruppen
- kreative Arbeitsformen und Freizeitgestaltung

vermittelt und erarbeitet, so dass die TeilnehmerInnen in die Lage versetzt wurden, Selbsthilfeangebote erfolgreich zu initiieren. Im ersten Quartal 2011 werden zwei so genannte Nachtreffen durchgeführt, die der Reflexion bereits begonnener Aktivitäten sowie der Unterstützung bei Schwierigkeiten in der Umsetzung dienen sollen.

### **Regionalmittel der Deutschen Rentenversicherung**

Im Jahr 2010 wurden rund 20.500,- € zur regionalen Förderung der ambulanten Suchtkrankenhilfe der *Deutschen Rentenversicherung Bund* über die HLS an Hamburger Einrichtungen verteilt. Da die Mittel nicht ausreichten, um allen Anträgen in vollem Umfang zu entsprechen, beschloss der Vergabeausschuss wie bereits im Jahr 2009, die verfügbaren Mittel für pauschale Sucht-Selbsthilfegruppenförderung zu priorisieren.

Für das Jahr 2011 wurden dem Vergabeausschuss der HLS 110 Anträge zur regionalen Förderung eingereicht, darunter 109 Anträge für eine pauschalisierte Förderung einer Sucht-Selbsthilfegruppe und ein Antrag zur Förderung einer standardisierten Schulung. Da die Mittel erneut nicht ausreichen werden, um allen Anträgen in vollem Umfang zu entsprechen, wurde vom Vergabeausschuss beschlossen, dem Antrag auf standardisierte Schulung nicht zu entsprechen und die Förderung der Sucht-Selbsthilfegruppen um rund 7 % zu reduzieren.

---

**Vorschau: Bundesweite Aktionswoche  
2011: Alkohol? Weniger ist besser**

Vom 21. bis zum 29. Mai 2011 findet die bundesweite Aktionswoche „Alkohol? Weniger ist besser!“ statt, die von der *Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V.* (DHS) unter der Schirmherrschaft der Drogenbeauftragten des Bundes durchgeführt wird. Erwachsene und Jugendliche für einen maßvollen Alkoholkonsum zu gewinnen ist das Hauptziel der Aktionswoche 2011, dem sich auch die *Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.* (HLS) widmen wird.

Neben zahlreichen Veranstaltungen und Aktionen, die im Kontext von Suchtprävention, Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe geplant und

durchgeführt werden, wird in Hamburg ein Augenmerk auf den Bereich *Suchtmittelkonsum und kulturelle Vielfalt* gerichtet. Denn bislang wird das Ziel, allen Menschen einen gleich guten Zugang zu gesundheitsfördernden Informationen sowie Angeboten des Suchthilfesystems zu gewährleisten, nicht ausreichend erreicht.

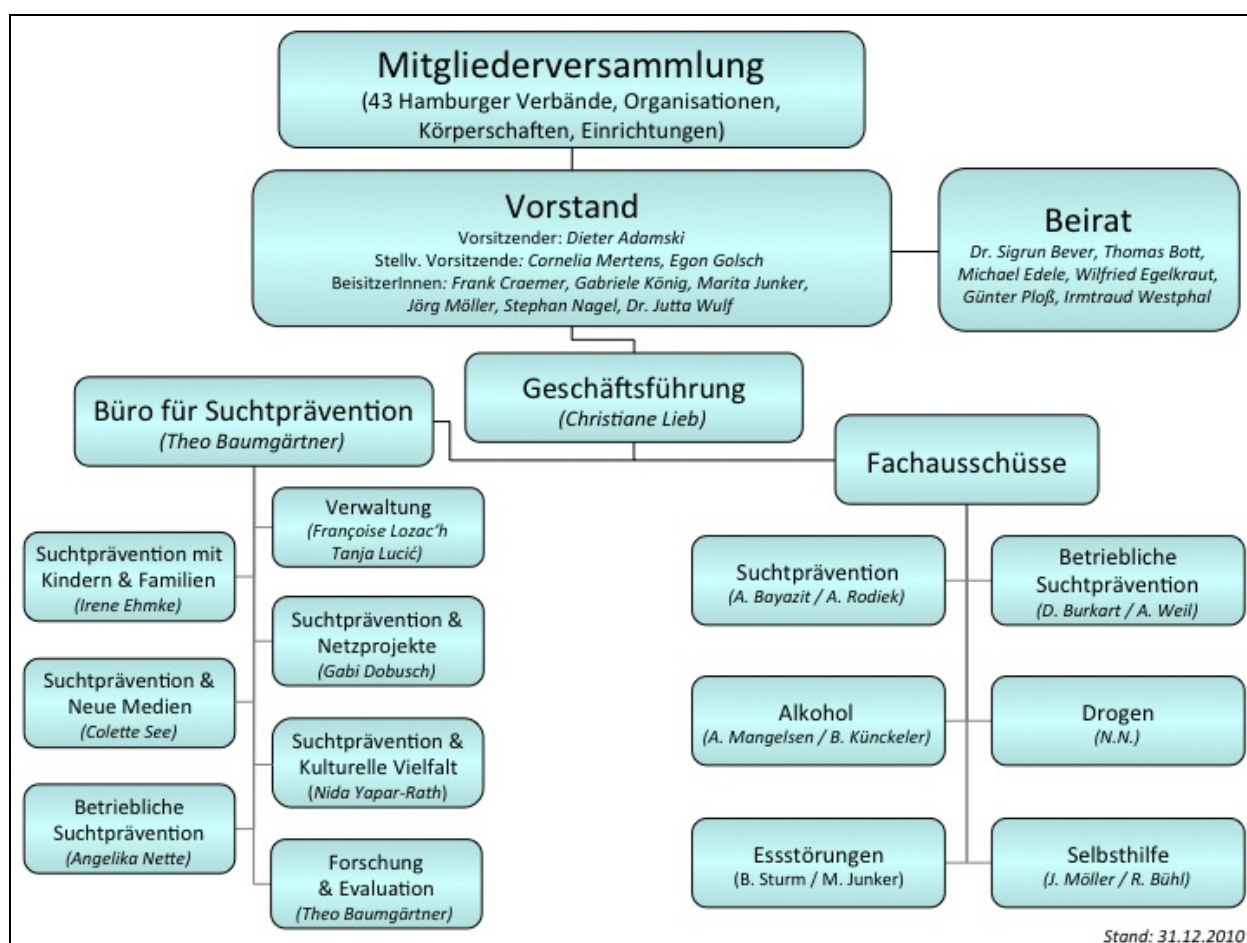
Vor diesem Hintergrund wollen wir uns gemeinsam mit allen handelnden Akteuren aus dem Gesundheitswesen, der Suchtprävention und dem Suchthilfesystem diesen oben skizzierten Aufgaben widmen und rufen dazu auf, die Umsetzung der *Aktionswoche Alkohol* in Hamburg zu unterstützen.

Christiane Lieb (*Geschäftsführerin der HLS*)



## II. DIE HLS UND DAS BFS IM ÜBERBLICK

### Organisationsstruktur der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V.



---

## Das Team der Hamburgischen Landesstelle bzw. des Büros für Suchtprävention



**Christiane Lieb**  
*Geschäftsführerin der HLS*



**Theo Baumgärtner**  
*Leiter des BfS  
Forschung und Evaluation*



**Françoise Lozac'h**  
*Verwaltung*



**Tanja Lucić**  
*Verwaltung*



**Gabi Dobusch**  
*Netzprojekte*



**Irene Ehmke**  
*Suchtprävention mit Familien  
und Kindern*



**Angelika Nette**  
*Suchtprävention am Arbeitsplatz*



**Colette See**  
*Suchtprävention und Neue Medien*



**Nida Yapar**  
*Suchtprävention und Kulturelle Vielfalt*

## Auswahl von Presseberichten im Kontext der Arbeit des BfS bzw. der HLS in 2010

<b>Medium</b>	<b>Datum</b>	<b>Anlass/Thema</b>
NDR - Hamburg Journal	19.01.2010	„Spielsucht bei Jugendlichen“
Hamburger Abendblatt	19.01.2010	„Zehn Prozent der Hamburger Jugendlichen zocken regelmäßig“
Hamburger Abendblatt	20.01.2010	„Nach Schulschluss ins Kasino“
Welt online	20.01.2010	„Studie warnt vor Computer- und Glücksspielsucht“
Welt kompakt	20.01.2010	„Jugendliche verzocken ihr Taschengeld“
Hamburger Morgenpost	20.01.2010	„Spielt auch Ihr Kind im Internet um Geld? - Jeder zehnte Jugendliche pokert illegal im Internet“
Hamburger Morgenpost	21.01.2010	„Glücksspiel – So zocken wir im Internet“
Hamburger Morgenpost	25.01.2010	„Glücksspielsucht – ‚Ich hab‘ 70.000 Euro verzockt““
Hamburg 1	04.02.2010	„Jugendliche & Rauschmittelkonsum“
SAT 1 - Regional	04.02.2010	„Jugendliche & Rauschmittelkonsum“
Welt kompakt	05.02.2010	„Mädchen trinken mehr“ – SCHULBUS
Bild Hamburg	05.02.2010	„Immer mehr Mädchen trinken regelmäßig Alkohol“ - SCHULBUS
Gesundheit adhoc	05.02.2010	„Was und wie viel trinken und rauchen Jugendliche in Hamburg?“ – SCHULBUS
Hamburger Morgenpost	05.02.2010	„Alkohol bei Mädchen voll im Trend“
Hamburger Abendblatt	05.02.2010	„Studie: Immer mehr junge Mädchen trinken regelmäßig Alkohol“
TIDE-TV	11.03.2010	Jugendliche und Computerspiel
Hamburger Morgenpost	16.03.2010	„Porno: Die neue Sucht aus dem Internet“
Hamburger Morgenpost	17.03.2010	„Täglich drei Stunden Pornos!“

<b>Medium</b>	<b>Datum</b>	<b>Anlass/Thema</b>
Hamburger Morgenpost	10.04.2010	„Wie viel Bier und Wein ist normal?“
Bild.de	21.04.2010	„Sie nehmen sogar ein Kind mit zum Saufen“
taz.de	23.04.2010	„Trinken, okay – aber bitte nicht draußen!“
Hamburger Morgenpost	26.04.2010	„Wenn das Essen zum Feind wird“
NDR – Hamburg Journal	26.04.2010	Hamburg kämpft gegen Essstörung“
Hamburger Morgenpost	27.04.2010	„Die Magersucht ist lebensbedrohlich!“
Hamburger Morgenpost	28.04.2010	„Mit elf nahm ich meine ersten Schlankheitspillen“
SAT 1 - Regional	30.04.2010	„Jugendliche & Computerspiel“
Hamburger Abendblatt	31.05.2010	Hamburg: Die Hauptstadt der Ex-Raucher
Eidelstedter Wochenblatt	5/2010	Professionelle Hilfe für Kinder suchtkranker Eltern
Welt online	31.05.2010	„Zahl der Raucher sinkt in Hamburg besonders stark“
Hamburger Morgenpost	15.06.2010	„Altona: Protest gegen Drogenhilfe“
Taz.de	20.06.2010	„Angst vor der Spritze“
Bild.de	22.06.2010	„Hamburg im WM-Tippfieber“
Hamburger Morgenpost	07.07.2010	„Hamburg hört auf!“
Hamburger Abendblatt	10.07.2010	„Gehirndoping: Kleine Helfer für das Gehirn“
RTL – Guten Abend	16.09.2010	„Netz mit Web-Fehlern“
Hamburger Morgenpost	16.09.2010	„Hamburgs Kids im Spiele-Rausch“
Hamburger Abendblatt	12.10.2010	„Jeder dritte Gymnasiast flüchtet sich in Alkohol“
Billstedter Wochenblatt	12-2010	Ein Netzwerk für Kinder
Hamburger Abendblatt	09.12.2010	„Leben und spritzen lassen“

---

## Mitwirkende und koordinierende Gremienarbeit der *HLS* und des *BfS* im Überblick

- Mitwirkung in der *Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesstellen für Suchtfragen (BAGLS)*
- Mitwirkung im *Organisationskomitee der Hamburger Suchttherapietage*
- Mitwirkung im *Koordinationsgremium für Suchtkrankenhilfe und Suchtprävention*
- Mitwirkung in der *Ständigen Arbeitsgruppe Suchtprävention (STAGS)*
- Mitwirkung und – im Wechsel mit dem SPZ – Leitung der *Koordinationsgruppe der Norddeutschen Bundesländer zur Suchtprävention (Nordverbund)*
- Mitwirkung im *Forum Verkehrssicherheit Hamburg*
- Mitwirkung im Arbeitskreis *JugendFilmTage*
- Mitwirkung im Arbeitskreis *Suchtpolitik der Ärztekammer Hamburg*
- Mitwirkung in der Lenkungsgruppe *Prevet.de*
- Mitwirkung im Vorstand von *Prevet.net*
- Mitwirkung im *Fachkreis Gewaltprävention*
- Mitwirkung im *KiTa-Netzwerk der HAG*
- Mitwirkung im *Regionalen Knoten des Kooperationsverbundes „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ (HAG)*
- Mitwirkung im *Pakt für Prävention*
- Mitwirkung im *Bündnis gegen den Plötzlichen Säuglingstod*
- Mitwirkung in der *Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK)*
- Koordination der Arbeitsgruppe *Kinder suchtkranker Eltern*
- Koordination der Arbeitsgruppe *Fortbildung*
- Koordination der Arbeitsgruppe *Jugendschutz und Alkohol*
- Koordination der Arbeitsgruppe *Migration und Suchtprävention*
- Koordination der Steuergruppe *Mobil? Aber sicher!*
- Koordination des *AK enter!*
- Koordination der Arbeitsgruppe *Kunstrausch Hamburg*
- Koordination der Arbeitsgruppe *Kunstrausch regional*
- Koordination des Arbeitskreises *Sucht im Alter*
- Koordination des Prevet-Unterprojektes: *Qualitätsstandards von Internetangeboten in der Suchtprävention*
- Koordination Arbeitsgruppe *Beratungsteam Sucht online*
- Fachliche und logistische Betreuung der Fachausschüsse



# III. DAS BÜRO FÜR SUCHTPRÄVENTION

---

## Ziele, Zielgruppen und Instrumente der Arbeit des BfS

Das *Büro für Suchtprävention (BfS)* als zentrale Fach- und Koordinationsstelle für die Qualitätssicherung und konzeptionelle Weiterentwicklung suchtpreventiver Aktivitäten in Hamburg hat in der Kontinuität seiner Zuständigkeiten im Berichtsjahr 2010 seine bewährte Arbeit fortgesetzt und entsprechend der aktuellen Anforderungen um neue Angebote erweitert.

Nach wie vor ist das *BfS* initiiierend, informierend und koordinierend tätig. Dabei liegen die Ziele der Arbeit vor allem in der ...

- Erhebung praxisrelevanter Daten,
- Entwicklung und Umsetzung darauf aufbauender Präventionskonzepte,
- Sicherung und Weiterentwicklung der fachlichen Qualität konkret durchgeführter Maßnahmen sowie in der
- Information der Öffentlichkeit über die Bedeutung, Inhalte und Ergebnisse suchtpreventiven Handelns.

Je nach Anlass werden immer wieder und verstärkt verschiedene gesellschaftliche Gruppen an die Aufgaben der Suchtprävention herangeführt und soweit wie möglich mit einbezogen. Dabei haben sich die stetige Abstimmung mit den verschiedenen fachbehördlichen Stellen und eine enge Kooperation mit den Praxisfeldern als wichtige Grundlage für den Erfolg der Arbeit erwiesen. Unverzichtbar hierfür waren auch der kontinuierliche Kontakt mit wichtigen – auch überregionalen – Verbänden und Organisationen sowie die enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Forschungsstellen, Universitäten und Hochschulen.

Seit ihren jeweiligen Gründungen hat das *BfS* Kooperationsvereinbarungen mit dem *Suchtpräventionszentrum (SPZ)*, dem *Zentrum für interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS)* sowie mit dem *Deutschen Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ)* getroffen, um so entsprechend der je spezifischen Anforderungen im breiten Feld der Suchtprävention ein möglichst

effektives und effizientes Vorgehen sicherzustellen.

Das *BfS* richtet sich mit seinen Angeboten der universellen und selektiven Suchtprävention in erster Linie an Multiplikatoren, d. h. an Personen und Institutionen, die in ihren jeweiligen Zuständigkeitsbereichen bzw. Arbeits- und Lebensumfeldern eine aktive Rolle bei der Umsetzung suchtpreventiver Aufgaben übernehmen. Hierzu zählen u. a. ...

- Einrichtungen und Projekte der Suchtprävention in Hamburg,
- bezirkliche KoordinatorInnen der Suchtvorbeugung,
- Fachkräfte, die professionell mit Eltern, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen arbeiten,
- Führungskräfte, die am Arbeitsplatz für MitarbeiterInnen verantwortlich sind,
- die Fachöffentlichkeit in Hamburg,

aber auch

- Eltern und Angehörige von Kindern und Jugendlichen

sowie

- spezielle Zielgruppen (z.B. *Jugendliche und Erwachsene mit Migrationshintergrund*) und Menschen in je spezifischen Settings (z.B. *Heranwachsende in der Phase des Führerscheinerwerbs*)

Das *BfS* informiert über Fortbildungsangebote zur Suchtvorbeugung und bietet darüber hinaus eigene Qualifizierungsmaßnahmen an.

Die (Fach-) Öffentlichkeit wird zu Fragen der Suchtprävention regelmäßig und ausführlich informiert, indem entsprechende Veranstaltungen wie Fachgespräche, Fachtagungen und Workshops durchgeführt sowie Ratgeber, Dokumentationen, Informationsmaterialien, Verzeichnisse usw. bereitgestellt und herausgegeben werden. Mit der *ZEITUNG für Suchtprävention* wird die interessierte Öffentlichkeit angesprochen und über aktuelle Initiativen und Entwicklungen in der Suchtvorbeugung informiert.

Die Allgemeinbevölkerung wird durch regelmäßige Pressemitteilungen zur Sucht- und Drogenproblematik in Hamburg informiert, wobei dies häufig in

---

enger Zusammenarbeit mit den Praxisfeldern und den fachbehördlichen Stellen geschieht.

Die Ziele im Bereich der Koordination der Praxisfelder liegen in der Organisation des notwendigen Fachaustausches sowie der Förderung der Vernetzung und der Stärkung der Zusammenarbeit der in den jeweiligen Arbeitsfeldern tätigen Projekte und Einrichtungen, wobei auch angrenzende Berufsfelder einbezogen werden. Dies geschieht vor allem im *Fachausschuss Suchtprävention (FAS)*, zu dem alle im Praxisfeld Tätigen im regelmäßigen Turnus eingeladen werden, sowie in einer Vielzahl weiterer Gremien, die vom *Büro für Suchtprävention* koordinierend betreut werden oder an denen dessen Leiter und/oder die ReferentInnen aktiv mitwirken. Das Team der MitarbeiterInnen des *Büros für Suchtprävention* setzt sich aus hoch qualifizierten und in ihrem speziellen Arbeitsgebiet sehr erfahrenen ExpertInnen zusammen.

Derzeit sind sechs ReferentInnen und eine Verwaltungskraft beschäftigt. Zur Wahrnehmung ihrer vielfältigen Aufgaben werden die MitarbeiterInnen durch zwei fest angestellte, und im Falle konkreter Projekte, wie beispielsweise der SCHULBUS-Studie oder dem Peer-Projekt „*Mobil? – Aber sicher!*“, durch eine Reihe weiterer studentischer Hilfskräfte unterstützt. Die Aufteilung in spezialisierte Referate hat sich in der Praxis sehr gut bewährt, wobei die enge Kooperation zwischen den einzelnen Tätigkeitsbereichen wesentlich ist, um auch größere Projektvorhaben realisieren zu können. Nach dem tragischen Tod des Kollegen *Mike Große-Loheide* in 2009 wurde der von ihm vertretene Arbeitsbereich „*Stadtteil- und Medienprojekte*“ in zwei neu geschaffene Referate aufgeteilt und Mitte 2010 durch die Kolleginnen *Colette See* („*Suchtprävention und Neue Medien*“) sowie *Nida Yapar* („*Suchtprävention und Kulturelle Vielfalt*“) neu besetzt.

Die Schwerpunkte der im Berichtsjahr erfolgten Aktivitäten in den einzelnen Referaten werden auf den folgenden Seiten zusammenfassend dargestellt.

Theo Baumgärtner (*Leiter des BfS*)



# 1. Suchtprävention mit Kindern und Familien

---

## 1.1 Connect – Hilfe für Kinder aus suchtbelasteten Familien – Kooperation und Vernetzung

Die Unterstützung für Kinder aus suchtbelasteten Familien durch das Fachkräftenetzwerk *connect* konnte 2010 ausgebaut und verstetigt werden. Es gelang, die vorhandenen und noch nicht ausgeschöpften Ressourcen des ursprünglich auf zwei Jahre befristeten Projektes auch für ein drittes Jahr zu nutzen. So konnten 2010 noch drei weitere Netzwerke auf den Weg gebracht werden. In den Bezirken, die durch die Anschubleistung der BSG gefördert wurden (vgl. Jahresberichte 2008, 2009), ist ein sehr unterschiedliches Vorgehen zu verzeichnen. Dies ist auf die jeweilige Gremienstruktur, die Kooperationskultur sowie die inhaltliche Schwerpunktsetzung zurückzuführen. Insgesamt ist *connect* in den Regionen mit der Entwicklung des Kinderschutzes verknüpft. Darüber hinaus wurde das Projekt Interessierten zunehmend in Verbindung mit dem Netzwerk „*Lina – Schwangerschaft Kind Sucht*“ präsentiert, da sie gemeinsam ein ganzheitliches Konzept für die Praxis bieten. Über das ursprüngliche Netzwerk in Osdorf hinaus gibt es nun acht Netzwerke in sechs Hamburger Bezirken, teils im Aufbau, teils in der Übernahme durch den Bezirk.

### Weiterführung der Netzwerke aus 2009

**Wandsbek:** Im Stadtteil Steilshoop wurde die Arbeit durch die Implementierung der *connect*-Netzwerk-Module systematisiert und gefestigt. Die Koordinatorin stellte in enger Zusammenarbeit mit dem BfS das Projekt weiterhin in Einrichtungen und Gremien vor, führte bis zum Abschluss der Förderphase zwei Fallberatungen und eine Fortbildung zum Thema Kinderschutz durch und organisierte die Unterzeichnung der Vereinbarung. Auf der Abschlussveranstaltung am 15.06. wurde die weitere Umsetzung durch den Bezirk bestätigt, zunächst bis zum Ende des Jahres. Es wurde als ausdrückliches Ziel formuliert, eine Weiterfinanzierung auch darüber hinaus zu ermöglichen. Die generelle fachliche Einbindung und Zusammenarbeit mit der HLS bzw.

dem BfS bleibt erhalten. So konnte im Dezember ein gemeinsamer Fachtag organisiert werden.

**Mitte: I – Wilhelmsburg:** PartnerInnen für den Aufbau des *connect*-Netzwerks in der Region Wilhelmsburg-Veddel sind die Jugendamtsleitung und *Jugend hilft Jugend e.V.* mit der Beratungsstelle *Kodrobs Süderelbe*. Hier wurden die beiden Fallberatungen sowie Fortbildungen mit den Kinderschutzbeauftragten und der Beratungsstelle Kompaß durchgeführt. Kontakt- und Informationsgespräche wurden in zahlreichen Einrichtungen durchgeführt. Die Weiterführung konnte jedoch lediglich bis zum Ende des Jahres organisiert werden. Wie eine zukünftige Einbindung der Suchtthematik gestaltet werden könnte, soll im Laufe des ersten Halbjahres 2011 noch einmal angesprochen und geklärt werden.

**Eimsbüttel:** Das Vorgehen in Eimsbüttel ist geprägt durch die Zusammenarbeit mit den AkteurInnen im Bereich Kinderschutz. Die Koordinatorin entwickelte einen Flyer zur Darstellung der Angebote in Kooperation mit dem Kinderschutzzentrum und dem Kinderschutz im Jugendamt. In zahlreichen Gremien und Einrichtungen wurden die Möglichkeiten von der fachlichen Unterstützung bis hin zu *connect*-Fallberatung und Fortbildung vorgestellt. Das Jugendamt ist an der Einbindung des *connect*-Angebotes in die reguläre Arbeit interessiert. Für die Koordinatorin, eine Mitarbeiterin des Jugendamtes, konnte zum Abschluss der geförderten Phase im November ein Stellenanteil für *connect* zugesichert werden. Da es bislang noch keine regionalen PartnerInnen gibt, wurde eine entsprechende Vereinbarung zwischen den PartnerInnen der Begleitgruppe in der Ausbauphase getroffen.

### Neue Netzwerke 2010

**Bergedorf:** Die Koordination für den Aufbau eines *connect*-Netzwerks in Bergedorf wurde beim KiFaZ Lohbrügge angesiedelt und an die regionale Kinder- und Jugend AG angedockt. Nach ersten Kontaktgesprächen wurde im Juni zu einer Themensitzung zur Situation von Kindern aus suchtbelasteten Familien eingeladen, die gemeinsam vom BfS und der Beratungsstelle *Kodrobs Bergedorf* durchgeführt wurde. Die zweitägige Stadtteilstadtteilfortbildung im November

---

wurde zu einer Vertiefung dieser Thematik genutzt sowie zu einer konkreten Planung für die Realisierung der Fallberatung und der Umsetzung der Vereinbarung in 2011.

**Mitte II – Horn:** Das Gebiet Billstedt-Horn-Mümmelmannsberg ist als Quartier der Stadtentwicklung ausgewiesen. In diesem Kontext wurde das Thema *Suchtbelastung* im Stadtteil im Frühjahr 2010 erneut aufgegriffen. Es entstand eine Begleitgruppe, in der Quartiersmanagement, Kinderschutz, Sozialraummanagement, Suchtprävention und Straßensozialarbeit beteiligt waren. Im Herbst startete die Koordinationskraft, die organisatorisch bei der *Elternschule Horner Geest* angesiedelt wurde. Die Auftaktveranstaltung Ende November stieß auf großes Interesse. Fortbildungen und Fallberatungen wurden für das erste Halbjahr 2011 gemeinsam geplant.

**Harburg:** Die möglichen PartnerInnen im Harburger Kerngebiet befanden sich zu Beginn des Jahres 2010 noch in einem Willensbildungsprozess. Dies hatte mit personellen Entwicklungen in den für *connect* zentralen Arbeitsfeldern zu tun. Im Herbst konnte auch hier ein Prozess gestartet werden, der durch das Jugendamt, den Kinderschutz und das Gesundheitsamt begleitet wird. Die Koordination wird bei der regionalen Suchtpräventionsstelle angesiedelt.

### **Entwicklung im Bezirk Altona:**

Die Netzwerke in Altona entwickeln sich in jeweils sehr unterschiedlichen Kontexten – jedoch werden alle Entwicklungen durch die verbindliche Zusage und Unterstützung auf fachpolitischer Ebene im Bezirk getragen. Das Osdorfer Netzwerk fungiert weiterhin als Orientierungsmodell.

In Lurup wurde an einer passenden Einbeziehung ehrenamtlicher Kräfte gearbeitet, die im Januar 2010 mit einem Workshop und einer entsprechend veränderten Vereinbarung abgeschlossen

wurde. Die Arbeit in Lurup wird durch die Stadtteilarbeit geprägt, in der es eine intensive Kooperation im Bereich der Gesundheitsförderung gibt, in die auch die Förderung durch Krankenkassen, insbesondere BKK und TK eingebunden ist.

Der Aufbau eines Netzwerks für das Kerngebiet Altona konnte 2010 schrittweise vorangebracht werden. An erster Stelle stehen Fortbildungsvorhaben in Kooperation mit regionalen Trägern, dazu gehört auch die Einbindung der Suchthilfe. Die Umsetzung von *connect* wurde in die Altonaer Gesundheitsziele aufgenommen und ist eingebunden in die Prävention exzessiven Alkoholkonsums.

### **Zusammenarbeit der Connect-KoordinatorInnen**

Seit November 2009 wurde ein regelmäßiger Austausch der KoordinatorInnen der unterschiedlichen *connect*-Netzwerke organisiert. Der Austausch fördert unterschiedliche und neue Sichtweisen auf ähnliche Zusammenhänge, alle Beteiligten lernen voneinander und entwickeln so die passenden Strategien für die weitere Umsetzung. Aus den unterschiedlichen Erfahrungen ist ein Pool von Fortbildungsmöglichkeiten entstanden, die in jedem Bezirk genutzt werden können. Hilfreich ist hier auch die Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle *Kompaß*.

Beim Zusammentragen der Erfahrungen wurde eines besonders deutlich: Zwar wird die Thematisierung der Situation von Kindern aus suchtbelasteten Familien selbstverständlicher – dennoch muss selbst in Regionen mit guter Netzwerkstruktur immer wieder neu motiviert werden. Der Grund hierfür liegt vermutlich in der Dynamik der Suchtbelastung: Parallel zum Verstecken der Suchtbelastung in einer Familie entzieht sie sich immer wieder aufs Neue dem Blickwinkel der Fachkräfte.

Auf Bundesebene gab es Vorträge über die *connect*-Netzwerkarbeit für die *Landesstelle Schleswig-Holstein* und den *Gesamtverband Sozialdienst katholischer Frauen* in Bad Bentheim.

---

## 1.2 Lina – Schwangerschaft Kind Sucht

Das Projekt zur Effektivierung der Hilfen für suchtgefährdete und suchtkranke schwangere Frauen und Familien mit Kindern bis zu einem Jahr ging 2010 ins dritte Jahr. Nach Konzeptentwicklung, Arbeit an den berufsspezifischen Standards und der Fertigstellung des Portals [www.lina-net.de](http://www.lina-net.de), standen 2010 die Umsetzung der Standards und die Weiterentwicklung des Portals im Mittelpunkt. Die Begleitgruppe in Zusammenarbeit mit der BSG tagte bedarfsorientiert zu fünf Terminen.

### **Portal**

Die Ersterfassung von Angeboten der über 80 KooperationspartnerInnen aus den Arbeitsfeldern der Suchthilfe, der medizinischen Versorgung und der Jugendhilfe wurde durch das *Lina*-Team übernommen, um fachlich generierte Sprachbarrieren weitgehend zu reduzieren und eine gute Basis für die Kooperation zu schaffen. Die Angebote wurden im Laufe des Jahres weiterhin ergänzt und für die Verknüpfung mit dem *Kursbuch Sucht* auf der neuen Internetseite der HLS überarbeitet. Im Vordergrund standen Einführungsveranstaltungen sowie die individuelle und Team orientierte Unterstützung für die KooperationspartnerInnen, damit sie als RedakteurInnen die Daten zukünftig selbst so weit wie möglich aktualisieren und pflegen können. Dies wird durch das *Lina*-Team begleitet und überprüft. Im Herbst 2010 startete die zweite Phase der Portalentwicklung mit dem Aufbau eines Servicebereiches: Dokumente wie Informationen und Materialien der PartnerInnen sollen eingegeben werden können. Darüber hinaus wird ein Bereich für die Kommunikation der PartnerInnen untereinander mit einem offenen und einem geschützten Bereich eingerichtet.

### **Umsetzung der Standards in den Arbeitsfeldern Fortbildung und Kommunikation**

Aufgabe der HLS ist es, die Umsetzung der in der Rahmenvereinbarung formulierten Standards zu

fördern. 2010 wurden bereits begonnene Prozesse weitergeführt. Das Verfahren der niedrigschwelligen Einrichtungen der Suchthilfe für die Arbeit mit schwangeren Frauen soll durch eine standardisierte Schweigepflichtentbindung ergänzt werden. Eine Vorgehensweise für substituierende ÄrztInnen wurde konkretisiert und muss nun abgestimmt werden. Die Einrichtungen der Schwangerenberatung ziehen jährlich Bilanz bezüglich der Beratung mit suchtbelasteten Ratsuchenden. Die 2009 durch die BSG initiierte Vereinbarung für die Kooperation zwischen den Einrichtungen der Suchthilfe und dem ASD wurde im Rahmen der abrufbaren Team-Fortbildungen einbezogen. Auch die Beteiligung der Kliniken in die Umsetzung der Standards steht auf der Agenda – ein erster Austausch dafür wurde im Rahmen einer Team-Information an der *Helios Klinik Mariahilf* organisiert.

Fortbildungen zur Auswirkung von Suchtmittelkonsum auf Schwangerschaft und Geburt wurden für den *Hebammenverband Hamburg* im Rahmen der Ausbildung der Familienhebammen und für die MitarbeiterInnen der Familienberatungsstelle des *Diakonischen Werkes* durchgeführt. In diesem Zusammenhang werden die Aktivitäten zur Nichtraucherförderung rund um die Geburt integriert. Außerdem wurde erneut zur Schulung in Motivierender Gesprächsführung eingeladen.

„*Lina*“ wurde verschiedenen Gremien und Institutionen präsentiert u.a. bei behördlichen Arbeitskreisen (*Runder Tisch Kinder- und Familiengesundheit Hamburg Mitte*), auf der Gesundheitskonferenz Hamburg-Nord, bei der AG der Kinder- und JugendärztInnen, sowie beim *Hamburger Knoten Armut und Gesundheit*. Darüber hinaus wirkt *Lina* bei zwei neuen Netzwerk- und Entwicklungsprozessen in Hamburg aktiv mit: Im überregionalen *Arbeitskreis Frühe Hilfen – Netzwerke für Hamburg*, dessen Ziel es ist, eine strukturierte flächendeckende Versorgung in den Bezirken auf der Basis einer Rahmenvereinbarung zu entwickeln, sowie bei dem von der BSG und der HAG initiierten *Pakt für Prävention* als Moderatorin des Forums Familie rund um die Geburt.

---

### 1.3 Papilio

Das Augsburger *beta-Institut* entwickelte das Projekt zur Sucht- und Gewaltprävention in der Kita auf Grundlage wissenschaftlich identifizierter Schutzfaktoren. Im Mittelpunkt steht die sozial-emotionale Förderung von Kindern zwischen drei und sieben Jahren, realisiert durch eigens fortgebildete ErzieherInnen sowie durch die Eltern. Seit Herbst 2006 engagieren sich *BARMER* und *LOTTO Hamburg* für die Implementierung in der Hansestadt, die HLS wurde mit der fachlichen Koordination der Projektumsetzung betraut. Die Steuerung des Projektes erfolgt durch eine Lenkungsgruppe aller in Hamburg beteiligten KooperationspartnerInnen. Seit Juli 2010 ist Papilio eigenständig als gemeinnütziger Verein organisiert.

Im Jahr 2010 konnten fünf Fortbildungssequenzen mit insgesamt 53 Erzieherinnen gestartet werden. Inzwischen sind 185 ErzieherInnen aus 35 Kitas in das Programm involviert.

#### **Tourtag, Bilderbuchkino und Öffentlichkeitsarbeit**

Im Jahr 2010 gab es nur einen Tourtag. Die *Augsburger Puppenkiste* gastierte bei der Suchtpräventionseinrichtung *Trockendock e.V.*, fast 400 Kinder konnten das Puppenstück *Paula und die Kistenkoblde* live erleben. Durch die Zusammenarbeit mit den *Hamburger Öffentlichen Büchershallen* (HÖB) wurde ein neues Projekt für *Papilio* entwickelt: die *Werkstatt Koblde und Gefühle* für Kitagruppen. Die Werkstatt besteht aus dem Bilderbuchkino, einer PowerPoint-Projektion der Bilder (ohne Text), zu der eine gekürzte Version der Geschichte durch eine Erzählerin vorgetragen wird. Anschließend können die Kinder selber kleine Kistenkoblde basteln. Dieses Angebot wurde durch fünf Kitagruppen genutzt und auch bei einer Stadtteilveranstaltung durchgeführt.

Das Projekt wurde außerdem bei großen Hamburger Öffentlichkeitsveranstaltungen wie dem *Familihtag* sowie bei verschiedenen Kinder- und Familienfesten präsentiert. Im Rahmen einer Kita-Fachtagung im April wurde die Rolle und Bedeutung der Sprachförderung bei *Papilio* thematisiert.

#### **Papilio im Handlungskonzept des Senats**

Im Jahr 2008 wurde *Papilio* in das Handlungskonzept des Senats zur Vorbeugung vor Kinder- und Jugendgewalt aufgenommen. Im Jahr 2010 wurden dafür zahlreiche Veranstaltungen auf bezirklicher Ebene durchgeführt, um *Papilio*, die weiteren drei Projekte zur frühen Prävention sowie die Möglichkeiten der fachlichen Beratung und Fallarbeit zu präsentieren. Die neu geschaffenen Stellen der bezirklichen *GiK*-Fachkräfte (Gewalt im Kindesalter) konnten zunehmend in die Bewerbung des Projektes einbezogen werden.

Ob die Maßnahmen des Handlungskonzeptes die gewünschten Effekte erzielen, wurde durch eine externe Evaluation überprüft. Im Frühjahr wurde eine zweite Befragung durchgeführt, an der knapp die Hälfte der *Papilio*-ErzieherInnen teilgenommen hat. Das Programm wird positiv bewertet, die Ausbildung und die Materialien als praxisnah und förderlich eingestuft. Ein Evaluationsbericht über das gesamte Maßnahmenpaket wurde Ende des Jahres veröffentlicht.

#### **Nachhaltigkeit und Qualitätsverbund**

Die Hamburger Trainerinnen treffen sich regelmäßig zum Austausch über die Arbeit und nehmen jährlich am Qualitätsverbund der Trainerinnen auf Bundesebene teil. Auch sie haben die Möglichkeit, sich zertifizieren zu lassen. Die Koordinatorin *Irene Ehmke* wurde als erste Hamburger Trainerin im Januar zertifiziert.

## 2. Netzprojekte

---

### 2.1 Vernetzung von Fachkräften

#### PrevNet Deutschland

Mittlerweile ist das Stichwort *Vernetzung* in aller Munde. Das deutsche Fachkräfteportal *PrevNet* ist seit 2004 online und in 13 von 16 Bundesländern (plus Bund) implementiert. *PrevNet* hat jetzt über 1.300 Mitglieder aus über 900 Einrichtungen. Diese generieren, moderiert durch die jeweiligen GebietskoordinatorInnen, den ständig wachsenden und aktualisierten *Content* von *PrevNet* – sozusagen das kollektive Wissen der Suchtprävention in Deutschland. Ziel ist es, den Informationsfluss innerhalb eines Bundeslandes und auch zwischen den Bundesländern und dem Bund zu verbessern sowie vorhandenes Wissen zeitnah und strukturiert zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus werden mit dem Portal virtuelle länderübergreifende Kommunikations- und Arbeitsstrukturen ermöglicht. Leider ist *PrevNet* noch immer nicht flächendeckend in Deutschland vertreten – es fehlen dem Netzwerk noch die drei Bundesländer Sachsen-Anhalt, Sachsen und Baden-Württemberg.

#### **Relaunch – Vorbereitung, Ausschreibung, Zukunft 2011**

Im Zentrum der Aktivitäten rund um *PrevNet* stand in 2010 das Thema Relaunch. Die Entwicklungen sind im Bereich Vernetzung rasant vorangeschritten – Stichworte dazu sind *Web 2.0* und *Social Networks*. Auch in Bezug auf Fachportale gab es in den letzten Jahren einiges an Bewegung – Stichwort *Xing*. Und während *PrevNet* in Hinblick auf Funktionsumfang und technische Realisation von Anfang an gut aufgestellt war und mit diesen Entwicklungen mithalten konnte – das Grundsystem ließ Erweiterungen zu und blieb trotz allen Aktualisierungen über die Jahre absolut stabil –, sind Layout und Navigation deutlich in die Jahre gekommen und bedürfen einer Überarbeitung. Vor diesem Hintergrund bereitete die Lenkungsgruppe in 2010 einen Relaunch vor.

#### **Vorüberlegungen**

In der Konzeptionsphase im Vorfeld zu *PrevNet* war lange umstritten, welchen Anteil kommunikative und interaktive Elemente allgemein am Gesamtportal haben sollten. Vor dem Hintergrund des damals niedrigen Verbreitungsgrad von PCs und Internetanbindung einerseits und mangelnden Kompetenzen der Fachkräfte andererseits schien es fraglich, ob Bereiche wie Foren und Arbeitsgruppen überhaupt gebraucht und von Nutzen sein könnten.

Die letzten Jahre haben gezeigt, dass gerade im Bereich Arbeitsgruppen das größte Wachstumspotenzial von *PrevNet* liegt. Mehr und mehr Fachkräfte haben den Nutzen der in dem Bereich zur Verfügung stehenden Instrumente für die eigene vernetzte Arbeit erkannt und Arbeitsgruppen zu den verschiedensten Themen und mit den verschiedensten Mitgliederstrukturen eingerichtet. Die Arbeitsgruppen dienen entweder der Begleitung real existierender Arbeitsgruppen wie z.B. dem Fachausschuss Suchtprävention in Hamburg, zu dem für alle Mitglieder zugänglich Protokolle, Arbeitspapiere und weitere Dokumente im Arbeitsgruppenbereich hinterlegt werden, oder auch zur Vorbereitung von Tagungen oder Workshops wie beispielsweise der Fachtagung *Qualität in der Suchtprävention*, 05. – 06. Mai 2009 in Düsseldorf und einigen Workshops wie dem Workshop *Qualitätsmanagement in den Netzwerken der Suchtprävention – Möglichkeiten internetbasierter Unterstützung* geschehen. Gerade die unkomplizierte Vernetzung von Fachkräften über Ländergrenzen hinaus mit den erweiterten Möglichkeiten, im geschützten Raum gemeinsam Dokumente zu bearbeiten oder sich über ein der Arbeitsgruppe zugeordnetes Forum kurz zu verständigen, wurden mehr und mehr von Fachkräften genutzt und eingesetzt.

So verwundert es nicht, dass sich die Steigerungen der letzten Jahre im Bereich Arbeitsgruppen auch in 2010 fortgesetzt haben: Die Anzahl der Arbeitsgruppen hat sich um 18 auf 120 erhöht.

Vor diesem Hintergrund erschien es ratsam, vor der Konzeption eines Relaunches entsprechenden Input einzuholen. Die Lenkungsgruppe entschied sich daher für einen Fachtag *PrevNet*.

---

### **Fachtag PreVNet in Hamburg**

Das Fachtag *PreVNet* bestand aus einem öffentlichen Teil in Form eines Vortrags mit anschließender Diskussion, zu dem Fachkräfte aus den Bereichen Medien, Gesundheit/Medizin, Suchtprävention und -hilfe, Pädagogik, Jugendhilfe, Kinder- und Jugendarbeit sowie Schule/Bildung eingeladen waren, und einem nicht-öffentlichen Teil mit Workshop und anschließender Sitzung der Lenkungsgruppe.



Für den Vortrag konnte der Österreicher *Dr. Leonhard Dobusch* gewonnen werden, Postdoktorand am Institut für Management der Freien Universität Berlin und Hauptgewinner 2010 des *Wolfgang-Heilmann-Preises* für humane Nutzung der Informationstechnologie als Herausgeber des Buches *Freie Netze. Freies Wissen*. In seinem Vortrag *Die digitale Dividende: Vernetztes Arbeiten und Wissensaustausch in Fach-Communities* ging es um digitale Technologien, dank derer es einfacher denn je ist, Menschen und ihr Wissen zu vernetzen und zusammenzubringen. Um diese 'digitale Dividende' einzubringen, braucht es jedoch zweierlei: verschwenderisch freigiebigen Umgang mit eigenem Wissen und Partizipation an neuen Formen organisierter Selbstorganisa-

tion. Der Vortrag verdeutlichte dies in anschaulicher Art und Weise. Zentral ging es um Blogs, Wikis sowie um Lizenzen wie Creative Commons.

Für den anschließenden Workshop war es gelungen, *Dr. Christa Weßel MPH*, Organisationsentwicklung und Informationstechnologie, Frankfurt a.M. als Moderatorin und einige *PreVNet*-Mitglieder als Teilnehmende zu gewinnen. Ziel des Workshops war es, gemeinsam eine Basis für die Konzeption des Relaunches zu erarbeiten.

### **Ausschreibung**

Noch im November 2010 schrieb die BZgA dann auf Basis des von der Lenkungsgruppe erarbeiteten Konzepts den Relaunch von *PreVNet* aus. Die Rückmeldungen darauf waren jedoch enttäuschend. Keines der wenigen eingereichten Angebote wurde dem Projekt gerecht. Daher fiel die Entscheidung, die Ausschreibung zu überarbeiten und den Relaunch in 2011 erneut auszusprechen.

### **PreVNet Hamburg**

In Hamburg hat sich mittlerweile die Zahl der Einrichtungen auf 104 erhöht. Die Zahl der Mitglieder ist von 169 auf 191 – jeweils einschließlich der KooperationspartnerInnen – gestiegen. Die Zahl der AGs liegt gleichbleibend über dem Durchschnitt.

Im Rahmen der Qualitätsoffensive in 2010 war *PreVNet* Thema auf Sitzungen des Fachausschusses Suchtprävention der HLS. Als ein Ergebnis der Diskussionen wurden Fortbildungsangebote entwickelt. Zwei Fortbildungen zum Einsatz von *PreVNet* fanden jeweils vor bzw. nach einer Fachausschusssitzung statt.

---

## 2.2 Relaunch sucht-hamburg.de

Mit dem neuen Internetauftritt, der im Juni 2010 freigeschaltet wurde, haben die HLS und das *Büro für Suchtprävention* wieder die Möglichkeit geschaffen, aktuell und umfassend zu informieren. Auf der Seite finden sich Informationen über Struktur, MitarbeiterInnen, Projekte und Materialien, viele Termine, Daten und Fakten sowie Wegweiser zur Suchtberatung in Hamburg. Nach zehn beziehungsweise acht Jahren war ein vollständiger Relaunch der Internetseite, deren Hauptzielgruppe Fachkräfte aus den Bereichen Soziales, Jugend und Gesundheit sowie MultiplikatorInnen aus potenziellen Settings für Suchthilfe- und Suchtpräventionsmaßnahmen sind, dringend erforderlich. Die Weiterentwicklung der technischen Möglichkeiten samt der Verbreitung neuer Techniken machten Investitionen in dem Bereich unumgänglich. Hinzu kamen inhaltliche, organisatorische und strukturelle Veränderungen und Ausweitungen der Aufgabenbereiche von HLS/BfS, denen ebenfalls nur durch eine grundlegende Neustrukturierung des Web-Auftritts Rechnung getragen werden konnte. Kernstück des neuen Portals bildet ein bedarfsgerechtes Content-Management- und Redaktionssystem, das einer erweiterten Redaktionsgruppe größtmögliche inhaltliche, aber auch gestalterische Freiheit bei weitestgehender Sicherstellung eines einheitlichen Auftritts erlaubt. Veränderungen, durchaus auch in Struktur und Aufbau, sind weiterhin möglich und werden im Bedarfsfall umgesetzt.

## 2.3 Relaunch Kursbuch Sucht

Das *Kursbuch Sucht* erschien bis zum Jahr 2001 als Buch. In der Folge wurde das System dann umgestellt: Seither erschien das *Kursbuch Sucht* als Lose-Blatt-Sammlung, die kontinuierlich aktualisiert werden konnte. Zusätzlich waren seit 2001 alle Informationen über die Internetseite der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen

e.V. abrufbar. Um den veränderten Ansprüchen an die Aktualität von im Internet erhältlichen Informationen besser Rechnung tragen zu können, erfolgte in 2010 ein Relaunch.

Das interaktive Kursbuch-Sucht-Portal erlaubt eine differenzierte Auflistung von Einrichtungen der Suchthilfe samt ihrer Angebote sowie von den Trägern der Suchthilfe und weiterer Hilfeangebote. Die einzelnen Angebote sind bestimmten Suchtmitteln und -formen zugeordnet. Zudem können alle Informationen nach Bezirken geordnet aufgerufen werden.

Die Redaktion des *Kursbuch Sucht* liegt mittlerweile sowohl in Händen der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V. als auch der betroffenen Träger und Einrichtungen selbst.

Seit Mitte Dezember erscheint das *Kursbuch Sucht* auch in einer kompakten PDF-Version, die heruntergeladen oder per Email bezogen werden kann. Eine Aktualisierung erfolgt automatisch alle drei Monate.

## 2.4 Trink-Kompass

Seit dem Frühjahr 2010 steht unter [www.trink-kompass.de](http://www.trink-kompass.de) das erste e-Interventionsprogramm der *Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V.* im Netz. Das Programm *Trink-Kompass* will zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Alkoholkonsum anregen. E-Interventionsprogramme sind zwar kein Allheilmittel und können herkömmliche Angebote auch keineswegs ersetzen, tragen aber dazu bei, neue Zielgruppen zu erreichen.

*Trink-Kompass* wurde im Herbst 2010 sowohl in U-Bahnen als auch mit Aufklebern, Postkarten und Roll-ups beworben. Vor allem Ärztinnen und Ärzte waren dank der guten Kooperation mit der Ärztekammer auf die Möglichkeiten hingewiesen worden, die das Online-Programm Patientinnen und Patienten unter Umständen bieten kann. In den letzten vier Monaten in 2010 hatten sich 90 NutzerInnen angemeldet, ausgehend von ihrem aktuellen Konsum Ziele für die folgenden vier Wochen gesetzt und ein Tagebuch angelegt. Ein Fünftel der NutzerInnen schöpften dabei den vollen Zeitraum aus.





## 3. Suchtprävention und Neue Medien

---

### 3.1 Netz mit W@b-Fehlern?

#### *Zur Ausgangslage*

Parallel zur rasant voranschreitenden Digitalisierung der Welt sind nicht nur die Chancen aus den zweifellos nützlichen Anwendungsmöglichkeiten, sondern auch die mit ihnen verbundenen Risiken einer missbräuchlichen oder exzessiven Nutzung gestiegen. Dies gilt insbesondere für den Bereich der Computerspiele, die ihrerseits vor allem unter Kindern, Jugendlichen und jungen Heranwachsenden sehr weit verbreitet sind.

Deshalb hat die *Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen* mit „Netz mit W@b-Fehlern?“ im Juli 2010 ein Projekt gestartet, das das Thema der exzessiven PC-/Internetnutzung systematisch aufgreift. Das Konzept wurde von der *Hessischen Landesstelle für Suchtfragen* entwickelt. Mit Unterstützung der *Techniker Krankenkasse Landesvertretung Hamburg* konnte das Projekt auch in der Hansestadt umgesetzt werden.



Ziel war es, einen Informationsaustausch anzustoßen, der medienkompetentes Wissen, medienpädagogische Maßnahmen mit problematischen und behandlungsbedürftigen Verhaltensweisen zusammenführt und Wege zu Problemlösungen aufzeigt. Dabei wurden neben Angehörigen und Betroffenen auch interdisziplinäre Fachkräfte gezielt angesprochen und fortgebildet, damit sie in ihren Arbeitsbereichen angemessen auf die Problematik reagieren und gegebenenfalls adäquat weitervermitteln können.

Um die Kette des Hilfesystems noch feingliedriger zu gestalten, wurde bei der Planung und Durchführung der einzelnen Veranstaltungen versucht, den Selbsthilfgedanken in professio-

nellen wie elterlichen und jugendlichen Szenen zu befördern.

Aus wissenschaftlicher Sicht sind wir bei dem Phänomen der exzessiven PC-/Internetnutzung immer noch am Anfang der Forschung. Die Prävalenz, die Nomenklatur wie auch die Frage, ob es überhaupt eine Abhängigkeitserkrankung ist, sind weiterhin noch nicht endgültig entschieden.

Gleichwohl nimmt das Thema PC-/Internetnutzung im Alltag vieler Familien großen Raum ein und gerade die hohe Nutzungsdauer von Bildschirmmedien durch die Kinder verunsichert viele Eltern. Sucht- und Erziehungsberatungsstellen oder der Sozialpsychiatrische Dienst – um nur einige zu nennen – sind immer wieder Anlaufstellen von Betroffenen wie Angehörigen. Es gibt mittlerweile deutschlandweit einige wenige Therapieeinrichtungen, die sich auf dieses Phänomen im stationären Bereich spezialisiert haben.

#### ***Förderung von Medienkompetenz: Jump´n´Run-Spiel und Elterninformationen im Rahmen des Weltkinderfestes***

Das Weltkinderfest bot eine ideale Plattform, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen einen kompetenten Umgang mit dem Medium PC auf spielerische Art und Weise näher zu bringen. Dabei wurde ein klassisches Jump´n´Run-Spiel wie „*Super Mario Brothers*“ in einem Parcours nachgebaut. Die TeilnehmerInnen konnten den Parcours durchlaufen und an einigen Stellen auch kreativ weiterentwickeln.

Am Info-Stand des BfS wurden Gespräche mit Eltern geführt, die deutlich machten, welchen Stellenwert (neue) Medien im Familienalltag haben. Ebenfalls wurde offensichtlich, wie hilflos viele Eltern sich gerade bei dem PC-Konsum ihrer Kinder fühlen und wie dankbar sie für Unterstützung in diesem Bereich sind.

Am Info-Stand des BfS wurden Gespräche mit Eltern geführt, die deutlich machten, welchen Stellenwert (neue) Medien im Familienalltag haben. Ebenfalls wurde offensichtlich, wie hilflos viele Eltern sich gerade bei dem PC-Konsum ihrer Kinder fühlen und wie dankbar sie für Unterstützung in diesem Bereich sind.



***Austausch und Schulung von Fachkräften: Fortbildung für Suchtberatungsfachkräfte und SelbsthilfeleiterInnen***

Zielsetzung der 2-tägigen Veranstaltung war es, die TeilnehmerInnen für die Problematik des exzessiven PC-/Internetgebrauchs zu sensibilisieren. Dabei wurden die verschiedenen Perspektiven aus Forschung, Therapie, Beratung, Prävention und Selbsthilfe dargestellt und miteinander verbunden.

Die angeregten Diskussionen der TeilnehmerInnen machten deutlich, dass viele Fachkräfte in ihrem Arbeitsalltag mit dem Phänomen Computer (spiel)sucht konfrontiert werden und der Umgang mit Betroffenen wie Angehörigen sehr unterschiedlich gehandhabt wird.

***Förderung von Selbsthilfe: Online (rollenspiel)-Sucht – Wenn die virtuelle Welt wichtiger wird als das richtige Leben...***

Die Veranstaltung wurde zusammen mit KISS durchgeführt und hatte das Ziel, die Selbsthilfearbeit im Bereich der exzessiven PC-/Internetnutzung in Hamburg zu fördern. *Christoph Hirte* berichtete als betroffener Vater und Gründer der Selbsthilfeplattform [www.rollenspielsucht.de](http://www.rollenspielsucht.de) über seine Erfahrungen. Ausgehend von der Veranstaltung gibt es Gründungsinitiativen eines Betroffenen und von Angehörigen.

### 3.2 Mobil? Aber sicher! Ein Peer-gestütztes Suchtpräventionsprojekt in Hamburger Fahrschulen<sup>1</sup>

Geschulte Peers (Gleichaltrige Gleichgesinnte) führen in den Fahrschulen aufklärende Gespräche über Wirkungen, Motive und Folgen des Alkohol- und Drogenkonsums sowie über seine Unvereinbarkeit mit einer aktiven Teilnahme am Straßenverkehr durch. In 2010 hat sich die positive Entwicklung des Projekts fortgesetzt und zu einer erneuten Steigerung der Einsatzzahlen geführt. Im Durchschnitt besuchten die Peers 20 Fahrschulen im Monat. Insgesamt konnten so in 2010 ca. 2.500 FahranfängerInnen erreicht werden.

Neben zahlreichen Hamburger Institutionen trägt seit Anfang 2010 auch der BKK-Landesverband NORDWEST zur erfolgreichen Umsetzung des Projekts bei. Das finanzielle Engagement sicherte zu großen Teilen die Durchführung der Einsätze im vergangenen Jahr.

#### **Kampagne DRUGSTOP**

Im Berichtsjahr fand erneut ein DRUGSTOP-Aktionstag in der Gewerbeschule 9 für KFZ-Technik statt. Rund 200 SchülerInnen durchliefen einen Stationen-Parcours, der aus praktischen Elementen wie beispielsweise einem Fahrsimulator, Gurtschlitten und Überschlagsimulator und aus theoretischen Elementen wie einem eindrucksvollem Vortrag der Polizei und Peer-Gesprächen bestand. Begleitend zum Aktionstag gab es hamburgweit Citylight-Plakate.

Auch in diesem Jahr war das Team DRUGSTOP bei den *Cyclastics* auf der 55 km Strecke vertreten. Neben der Steigerung der öffentlichen Wahrnehmung wurde hier mit Sport eine Alternative zum



Rauscherlebnis durch Rauschmittel geboten. Neben *Dietrich Wersich* (Präsident der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz), der wie in 2009 auch dieses Jahr dabei war, traten Personen aus unterschiedlichen Institutionen wie zum Beispiel der Polizei, BSG, BKK und BFS in die Pedale.



Alle zwei Monate lädt das BFS die UnterstützerInnen des Projekts ein und initiiert so einen Austausch über den Stand der Entwicklung der Peer-Einsätze, aber auch über Trends im Konsum- und Fahrverhalten der Jugendlichen.

<sup>1</sup> Dass dieses Projekt mit seinen spezifischen Zielen und Inhalten im Referat "Neue Medien" angesiedelt ist, hat ausschließlich pragmatische Gründe. Die zuständige Referentin hat dieses Projekt bereits in ihrer Zeit als studentische Hilfskraft im BFS intensiv betreut und kann daher durch die Fortsetzung der Zuständigkeit am ehesten die entsprechende Kontinuität und erforderliche Qualität der Arbeit gewährleisten.

### 3.3 Kunstrausch

*Kunst ist der bessere Kick* – unter diesem Motto laufen im Rahmen des Projekts *Kunstrausch* seit vielen Jahren die unterschiedlichsten Aktivitäten in Jugendeinrichtungen, Schulen sowie Beratungs- und Therapieeinrichtungen. Somit war es an der Zeit, zumindest einen kleinen Ausschnitt der Arbeitsergebnisse der jugendlichen TeilnehmerInnen, aber auch Impressionen von Abschlussveranstaltungen der Jahre 2007 bis 2009 auf einer DVD festzuhalten. Am 14. Juni 2010 gab es die offizielle Veröffentlichungsfeier der *Kunstrausch* DVD-Dokumentation.



Musik, Filme, Skulpturen, Gedichte – die Möglichkeiten sind fast grenzenlos. Immer wieder

geht es darum, Gefühle zum Ausdruck zu bringen, kritisch das individuelle (Konsum-) Verhalten zu reflektieren, sich Alternativen bewusst zu werden oder einfach Kunst als Vehikel für interessante Begegnungen oder neue Kommunikationsräume zu nutzen.

Nach dem Tod von *Mike Große-Loheide* und dem Ausscheiden von *Axel Mangat* (Timo-Jugendclub) wurde das Jahr 2010 von der *Kunstrausch*-Projektgruppe dazu genutzt, sich neu aufzustellen, um dann in 2011 in ein erfolgreiches *Kunstrausch*-Jahr zu starten. Bereits jetzt wurden hamburgweit Einrichtungen angesprochen und auch das Motto steht schon fest: „*Wie es (mir) geht...?!*“.

Die *Kunstrausch*-Projektgruppe trifft sich monatlich und bietet regelmäßig Treffen für Interessierte und teilnehmende Institutionen an.

### 3.4 Arbeitskreis „Enter – Escape – Control – Return“

Die Jahrestagung des Fachausschuss Suchtprävention im Oktober 2008 hatte den Titel „*Enter – Escape – Control – Return*“ und beschäftigte sich mit den Nutzungsformen und Bedeutungen von Computer und Internet im Alltag von Kindern und Jugendlichen. Der fachliche, interdisziplinäre Austausch zum Thema der exzessiven PC-/Internetnutzung und dessen soziale Auswirkungen werden seitdem regelmäßig im „AK Enter“ fortgesetzt. Der Arbeitskreis verfolgt in erster Linie das Ziel, den Diskurs zu versachlichen, indem unterschiedliche Perspektiven aus Wissenschaft, Forschung, Prävention, Beratung, Therapie und Medienpädagogik zusammengetragen und diskutiert werden. Er entwickelt gemeinsame fachliche Standards im Hinblick auf eine Bewertung des Phänomens der exzessiven PC-/Internetnutzung, auf die von anderen Hamburger Institutionen zurückgegriffen werden kann.

## 4. Suchtprävention und Kulturelle Vielfalt

---

### 4.1 „Herkunft – Ankunft – Zukunft“

#### **Ausgangslage**

Etwa 487.000 Menschen, knapp 28 Prozent der Hamburger Bevölkerung haben einen Migrationshintergrund. Fragen der Integration stellen sich dementsprechend auch für die Suchtprävention und Suchthilfe. Schließlich ist anzunehmen, dass über die allgemein anerkannten Risikofaktoren hinaus Migration, Anpassungsprozesse und problematische Perspektiven die Suchtgefahren verstärken.

Sprachliche Hürden verhindern oftmals einen intensiveren Kontakt. Skepsis auf Seiten der MigrantInnen gegenüber öffentlichen Angeboten ist feststellbar. Es ist daher davon auszugehen, dass in den Familien und Nachbarschaften die suchtbezogenen Probleme ausgehalten werden oder auch ungelöst bleiben und dadurch neue Schwierigkeiten hervorrufen.

Um den Integrationsprozess durch die Bekämpfung von Suchtproblemen zu verbessern, sollen die Angebote der Suchtprävention und Suchthilfe entsprechend erweitert und MigrantInnen mit diesen vertraut gemacht werden. Das Projekt „Herkunft – Ankunft – Zukunft“ setzt genau hier an.

Unter diesem Titel fand im Januar 2006 zum ersten Mal eine Fortbildungsveranstaltung statt. In 40 Stunden lernten MigrantInnen Aufbau, Struktur, Einrichtungen und Vorgehensweisen in der Hamburger Suchtprävention und Suchthilfe kennen. Die Fortbildung wurde in Kooperation mit HIDA, Kodrobs Wilhelmsburg, dem SPZ und der BSG entwickelt. Die zweite interkulturelle Keyperson-Schulung fand im Februar 2009 mit 22 TeilnehmerInnen an insgesamt 5 Tagen statt.

Die für März und April 2011 geplante dritte Schulungssequenz wird in Kooperation mit *jugend hilft jugend e.V.* (HIDA und Kodrobs Wilhelmsburg), dem *SuchtPräventionsZentrum*, der BSG, *MiMi Hamburg*, dem *Deutschen Kinderschutzbund*,

*therapiehilfe e.V. (mobS)*, *Kajal* sowie der Polizei stattfinden.

#### **Die Keypersons**

Themen wie Sucht und Prävention können von MigrantInnen glaubwürdiger in ihren Communities vermittelt werden. Sie kennen Migration aus eigener Erfahrung und können die persönlichen oder sprachlichen Schwierigkeiten einschätzen und überwinden. Für die hiesigen Einrichtungen ist es möglich und hilfreich, auf die Lust zur Kommunikation der Keyperson zu bauen. Diese arbeiten ehrenamtlich und erhalten für die von ihnen durchgeführten Informationsveranstaltungen lediglich eine Aufwandsentschädigung.

#### **Die Schulung**

Die 40-stündige Schulung umfasst suchtspezifische und methodisch-didaktische Elemente. Für die Ausbildung der Keyperson stehen FunktionsträgerInnen aus Politik, Verwaltung, dem Suchthilfesystem, den juristischen und polizeilichen Bereichen und der Suchtprävention zur Verfügung. Gesprächsführung und Moderationstechniken runden das Programm ab. Am Ende der Ausbildung erhalten die Keypersons zunächst eine Teilnahmebescheinigung. Erst nach Durchführung einer selbst organisierten und konzipierten Informationsveranstaltung in der jeweiligen Muttersprache erhalten sie ein entsprechendes Zertifikat.\*

#### **Die Veranstaltungen**

In den von den Keypersons durchgeführten Veranstaltungen geben sie ihr erworbenes Wissen innerhalb ihrer Communities z.B. in Kulturvereinen weiter. Darüber hinaus sind soziale Einrichtungen, Beratungsstellen oder Migrationsdienste Adressaten dieser Veranstaltungen.

Jede durchgeführte Keyperson-Veranstaltung wird mit Hilfe eines anonymen Fragebogens evaluiert. Hier haben die TeilnehmerInnen die

---

\* Auf diese Weise wird die Motivation zur Durchführung und damit zum Aufbau von Brücken in die zum Teil schwer erreichbaren MigrantInnengruppen unterstützt.

---

Möglichkeit, sowohl methodisch als auch inhaltlich ihre Meinung zur besuchten Veranstaltung abzugeben. Diese Fragebögen werden vom *Büro für Suchtprävention* systematisch ausgewertet, um dann entsprechend solide Rückmeldungen an die Verantwortlichen der Veranstaltungen geben zu können. Darüber hinaus fertigen die durchführenden Keyperson nach jeder Veranstaltung ein Kurzprotokoll an. Hier werden u.a. Informationen über die Anzahl und Zusammensetzung der TeilnehmerInnen, die gesprochene Sprache, den inhaltlichen Schwerpunkt der Veranstaltung sowie ggf. auftretende Besonderheiten, die für spätere Veranstaltungen interessant sein könnten, dokumentiert.

Das *Büro für Suchtprävention* organisiert regelmäßige Treffen für die Keypersons, im Rahmen

derer ein intensiver Erfahrungsaustausch über die bisher durchgeführten Veranstaltungen stattfindet.

### ***Besuch Hamburger Einrichtungen der ambulanten und stationären Suchthilfe***

Dieses Angebot für die aktiven Keypersons dient dem Kennenlernen der verschiedenen Angebote vor Ort. Gleichzeitig können auf diese Weise persönliche Kontakte zu den MitarbeiterInnen der Einrichtungen geknüpft werden, um dadurch zukünftig einen anlassbezogenen Fachaustausch zu fördern. Im Jahr 2010 wurden zunächst zwei Einrichtungen besucht: *therapiehilfe e.V./mobS Nord* und *TheKi-Therapie mit Kind / jugend hilft jugend e.V.* Für 2011 hat das BfS den Besuch einer Reihe weiterer Einrichtungen geplant.

---

## 4.2 Arbeitskreis Migration und Suchtprävention

Die inhaltlichen Schwerpunkte des Arbeitskreises waren vor allem der interkulturelle Austausch und die Vernetzung der Projekte, die im interkulturellen Kontext arbeiten, der Einsatz der Keypersons, der Informationsaustausch und die Diskussion zu den aktuellen Entwicklungen in der Migrationspolitik und -forschung sowie die damit verbundenen Zusammenhänge zur Suchtprävention. Im Mittelpunkt der konkreten Aktivitäten des Arbeitskreises standen vor allem die Vorbereitungen der Fachtagung *„Die Neue Sicht: Migration – Sucht. Männer und Frauen, Jungen und Mädchen mit Migrationshintergrund“*, deren Durchführung dann für den 21.2.2011 festgelegt wurde.

## 4.3 Weitere Angebote und Aktivitäten

### **Angebote der Suchtprävention und ambulanten Suchthilfe Hamburg in Fremd- und Muttersprachen**

In Kooperation mit *jugend hilft jugend e.V./Kodrobs Wilhelmsburg* ist die Liste der fremd- und muttersprachigen Angebote in Hamburg überarbeitet, ergänzt, aktualisiert und schließlich neu aufgelegt worden. Diese Listen werden seither laufend auf dem neusten Stand gehalten. Sie beinhalten alle relevanten Informations- und Beratungsstellen in Hamburg, in denen MitarbeiterInnen beschäftigt sind, die aufgrund ihres eigenen Migrationshintergrundes BürgerInnen in Hamburg, die Informationen und Unterstützung zum Thema Suchtprävention, Suchtberatung und Suchttherapie in ihrer jeweiligen Muttersprache benötigen, gezielt helfen können.

### **Muttersprachige Selbsthilfegruppen in Hamburg**

Auch hier ist in Kooperation mit *jugend hilft jugend e.V./Kodrobs Wilhelmsburg* eine Liste der muttersprachigen Selbsthilfegruppen in Hamburg entstanden. Die Gründungs- und Auflösungsrate der Selbsthilfegruppen variiert sehr stark. Ziel ist es, mit Hilfe der einmal im Jahr aktualisierten

Liste SuchtberaterInnen ein ‚Werkzeug‘ an die Hand zu geben, um die Hilfe suchende Klientel auf diese Gruppenangebote hinweisen zu können.

### **Türen öffnen und Dialoge fördern in Religionshäusern der Stadt**

Im Berichtsjahr wurden drei Begehungen von Religionshäusern in unserer Stadt durchgeführt. Da das Interesse und die Nachfrage sehr groß waren, sind weitere Termine für Moscheenführungen in Planung, außerdem stehen für das laufende Jahr der Besuch einer Synagoge, eines Hindu-Tempels sowie einer Aramäischen Kirche an. Diese Dialoge sollen den Zugang zu und den Informationsaustausch mit den vielfältigen Religionsgemeinschaften in der Stadt fördern.

### **Mitwirkung bei der Erarbeitung von Integrationsleitlinien im Bezirk Hamburg-Nord**

Das Bezirksamt Hamburg Nord, *Fachamt Sozialraummanagement, Fachplanung Integration*, hat im Oktober 2010 unter der aktiven Beteiligung von BürgerInnen mit Migrationshintergrund eine Auftaktveranstaltung zur Erarbeitung von Integrationsleitlinien für den Bezirk organisiert und durchgeführt.

Zukünftig sollen *Runde Tische* entstehen, die partizipatorisch mit den BewohnerInnen des Bezirks und den hier beruflich Beschäftigten diese Integrationsleitlinien konkret weiterentwickeln. Sowohl an der Planung und Umsetzung der Auftaktveranstaltung als auch bei der Sitzung des ersten *Runden Tisches* war das BFS aktiv beteiligt. Hintergrund der Mitwirkung des BFS bei der Erarbeitung der Integrationsleitlinien für den Bezirk Hamburg-Nord sind die Sicherstellung einer hinreichend großen Berücksichtigung kultursensibler Suchtpräventionsangebote und die davon ausgehenden Impulse für weitergehende bezirksübergreifende Aktivitäten, die die kulturelle Vielfalt in der Stadt stärker miteinbeziehen.





# 5. Suchtprävention am Arbeitsplatz

---

## 5.1 Zur Entwicklung

Das Büro für Suchtprävention der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V. engagiert sich seit 17 Jahren in dem Bereich der betrieblichen Suchtprävention. Vor mehr als 20 Jahren wurden von der HLS betriebliche und behördliche Arbeitskreise mit der Bezeichnung *Alkohol am Arbeitsplatz* gegründet. SuchtkrankenhelferInnen, Suchtbeauftragte sowie Personal- und BetriebsrätInnen aus Hamburger Verwaltungen und Betrieben trafen sich regelmäßig unter dem Dach der HLS, beratschlagten über Konzepte zur Bekämpfung des Alkoholismus in der Arbeitswelt und erörterten betriebliche Interventionsstrategien und Hilfemaßnahmen. In dieser Zeit wurden die ersten Betriebs- und Dienstvereinbarungen unter dem Namen *Alkoholprogramme* abgeschlossen. Die HLS hat mit den beiden Arbeitskreisen *Alkohol am Arbeitsplatz* die Grundlage für die heutige Arbeit und die Weiterentwicklung des Arbeitsbereichs geschaffen.

### 5.1.1 Betriebliche Programme zur Suchthilfe im Betrieb<sup>3</sup>

Die betrieblichen Programme wendeten sich zunächst der Suchthilfe zu und haben wesentlich zu einem Verständnis von Alkoholismus und anderen Formen der Abhängigkeit als behandlungsbedürftige Krankheiten beigetragen. Durch konsequent mit Hilfeangeboten verbundene Interventionen bei Auffälligkeiten am Arbeitsplatz wird riskanter Konsum unterbunden und suchtgefährdeten oder suchtkranken Beschäftigten frühzeitig eine Perspektive aufgezeigt, wie sie mit betrieblicher Unterstützung eine Lösung ihrer Suchtprobleme in Angriff nehmen können. Auf diesem Wege verbessert sich die Prognose für ambulante und stationäre Therapie erheblich. Die Qualifizierung der Personalverantwortlichen, Handlungsanleitungen mit gestuften Gesprächsfolgen sowie interne und/oder externe Bera-

tungsangebote sind Kernelemente der Suchthilfe im Betrieb.

### 5.1.2 Vorbeugen von Suchtgefährdung im Betrieb, Arbeitsschutz, Information, Aufklärung und Gesundheitsförderung

Die betriebliche Suchtprävention legt ihren Schwerpunkt auf die Vorbeugung von gesundheitlichen Gefährdungen durch riskanten Umgang mit Suchtmitteln bzw. durch suchtbedingte Verhaltensweisen von Beschäftigten. Auf der betrieblichen Ebene geht es um die Reduzierung substanzbezogener Störungen und Risiken am Arbeitsplatz und um den Abbau von suchtmittelfördernden Arbeitsbedingungen. Darüber hinaus geht es auch um die Stärkung der persönlichen und sozialen Kompetenzen bei den Beschäftigten und der Veränderung gesundheitsriskanten Verhaltens. Deshalb ist die betriebliche Suchtprävention eng mit der Gesundheitsförderung und Personalführung verknüpft.

Sich ständig verändernde und ansteigende Arbeitsanforderungen, die Zunahme von Hektik und Zeitdruck sowie Konflikte am Arbeitsplatz oder fehlende soziale Unterstützung bei der Arbeit fördern den Leistungsdruck und das Gefühl von Überforderung, unterminieren die Arbeitsmotivation und führen nicht selten zu schwerwiegenden Sinnkrisen, Angsterkrankungen und Depressionen. Die überproportionale Zunahme von psychischen Erkrankungen kann als ein wichtiges Symptom für Arbeitsbedingungen sein, die die Gesundheit gefährden. Nicht selten ist unter solchen Bedingungen der Griff zum Suchtmittel ein Bewältigungsversuch, um trotz gesundheitlicher Einbußen fit zu bleiben, Höchstleistungen zu erbringen, Stress abzubauen und um nach den Anstrengungen des Arbeitstages wieder zur Ruhe zu kommen. Der Zusammenhang von Stresserleben und verstärktem Suchtmittelkonsum ist evident.

Mit dem Arbeitsschutzgesetz von 1996 hat der Gesetzgeber eine Grundlage geschaffen, die dem Arbeitgeber auferlegt, gesundheitliche Gefährdungen am Arbeitsplatz abzubauen und die Ursachen möglichst an der Quelle zu beseitigen.

---

<sup>3</sup> Dieser und der folgende Abschnitt 5.1.2 sind mit Genehmigung der Autoren im Wesentlichen der von der DHS (2006) herausgegebenen Publikation „Qualitätsstandards in der betrieblichen Suchtprävention und Suchthilfe der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen“ entnommen.

---

Bei der Lösung von Problemen sind gesicherte arbeitswissenschaftliche Erkenntnisse hinzuzuziehen, dazu können auch Konzepte der betrieblichen Suchtprävention und Suchthilfe gerechnet werden.

Der Abbau von Substanzkonsum fördernden Arbeitsbedingungen ist in der betrieblichen Suchtprävention stets gefordert, aber selten umgesetzt worden. Dieses Ziel ist auch nur in Zusammenarbeit mit anderen betrieblichen Einrichtungen zu erreichen. Wenn es um gesundheitsförderliche Arbeitsgestaltung geht, sind Akteure in der Suchtprävention auf ein kooperatives Vorgehen mit der Arbeitsmedizin, der Arbeitssicherheit sowie der Organisations- und Personalentwicklung angewiesen. Im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements wird diese Kooperation erleichtert.

Persönlichkeitsförderliche Arbeitsbedingungen und salutogene Arbeitsgestaltung sind Teil aktueller Konzepte im Human Resource Management. Suchtprävention lässt sich in solche Ansätze wie z.B. *Gesundheitsorientiertes Führen* oder *Work-Life-Balance* gut integrieren.

Die Beteiligung der Beschäftigten ist ein wichtiges Prinzip der Gesundheitsförderung und des Gesundheitsmanagements. Mitarbeiterbefragungen, Gefährdungsbeurteilungen oder Gesundheitszirkel können dazu genutzt werden, belastende Arbeitsbedingungen zu erkennen und gemeinsam mit den Beteiligten geeignete Lösungen für ihren Abbau oder ihre Veränderung zu entwickeln. Unterstützung finden betriebliche Einrichtungen bei den Leistungsträgern, den Krankenkassen und der zuständigen Unfallversicherung, die nach § 20 Abs. 2 SGB VI bzw. §14 Abs.2 SGB VII bei der Verhütung arbeitsbedingter Gesundheitsgefahren unterstützen sollen.

Für die Umsetzung der skizzierten Entwicklung in der Arbeitswelt ist für die betriebliche Suchtprävention eine explizit strategische Ausrichtung mit folgenden Arbeitsschritten notwendig:

- mit Führungskräften und Verantwortlichen in der Arbeitssicherheit, dem betriebsärztlichen Dienst, dem Gesundheits- und Qualitätsmana-

gement, der Personal- und Organisationsentwicklung ins Gespräch kommen

- Rahmenbedingungen des Betriebes und betriebliche Strukturen kennen lernen, sich mit der Unternehmensphilosophie, dem Leitbild, den Führungsleitlinien und den Managementgrundsätzen (z.B. Personal-, Arbeitsschutz- und Qualitätsmanagement) vertraut machen
- Anschlussfähigkeit der betrieblichen Suchtprävention erhöhen, die Interessen der verschiedenen Beteiligten berücksichtigen, eigenes „Ressort“- und Konkurrenzdenken kritisch reflektieren
- gemeinsamer Austausch über die Ansatzpunkte, die Möglichkeit zur Verzahnung gesundheitlicher Aktivitäten mit den Präventionsmaßnahmen des Suchtpräventionsprogramms. Integrierte Präventionskonzepte im Betrieb sollten die Suchtprävention einbeziehen
- Nutzung von Fachkonferenzen und Netzwerken zur Information über Modelle guter Praxis hinsichtlich der Verzahnung von betrieblicher Suchtprävention, Gesundheitsmanagement, Arbeits- und Gesundheitsschutz etc.

### 5.1.3 Suchtprävention in der Arbeitswelt

Das *Büro für Suchtprävention* versteht sich u.a. als eine Facheinrichtung, die gemeinsam mit betrieblichen AkteurInnen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes suchtpräventive Maßnahmen konzipiert, durchführt und fachlich begleitet. Es arbeitet daher eng mit betrieblichen Entscheidungsträgern in den Betrieben und Verwaltungen sowie Fachleuten in Krankenkassen und Berufsgenossenschaften zusammen. Die Formen der Zusammenarbeit sind u.a. ...

- Entwicklung und Durchführung von Informationsveranstaltungen zu suchtpräventiven Themen
- Beratung und Prozessbegleitung bei der Entwicklung betriebspezifischer Suchtpreventionskonzepte und -maßnahmen

- Moderation und Beratung betrieblicher Arbeitskreise zur Suchtprävention und Gesundheitsförderung
- Konzipierung und Durchführung von themenspezifischen Workshops zur Suchtprävention in der Arbeitswelt

## 5.2. Fachveranstaltungen für betriebliche AkteurInnen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes

Präventionsfachleute in der Arbeitswelt haben die schwierige Aufgabe, LobbyistInnen für eine komplexe Thematik zu sein. Sie müssen das Thema immer wieder neu an Personalverantwortliche herantragen und im Unternehmen Bündnisse mit anderen Fachabteilungen für ihre suchtpreventiven Aktivitäten schließen.

Das *Büro für Suchtprävention* setzt deshalb neben der kontinuierlichen Informations- und Schulungsarbeit für Hamburger Betriebe und Verwaltungen einen Schwerpunkt in der fachlichen Beratung betrieblicher AkteurInnen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes. In diesem Bereich werden seit mehr als anderthalb Jahrzehnten unterschiedliche Fachberatungsangebote vorgehalten, die größtenteils unentgeltlich und anlassbezogen abrufbar sind. Die kontinuierliche Nachfrage sowie die positiven Rückmeldungen bestätigen uns in diesem Anliegen und Vorgehen.

Im Jahr 2010 wurden 21 Tagesseminare zum Thema Suchtprävention für Hamburger Unternehmen durchgeführt. Einen Schwerpunkt bildet dabei die Durchführung von Suchtpräventionsseminaren für Auszubildende der *Lufthansa Technik AG* im gesamten Bundesgebiet.

Darüber hinaus wurden unter Federführung des BfS zwei größere Veranstaltungen konzipiert und durchgeführt:

### **Fachforum Suchtprävention in der Arbeitswelt am 20. Januar 2010**

**Thema:** „Betriebliche Suchtprävention – ein ‚Auslaufmodell‘ zur Sanktionierung Abhängig-

*keitserkrankter oder ein unverzichtbarer Bestandteil moderner Managementstrategien?“*

**Zielgruppe:** Sozial- und Suchtbeauftragte, ArbeitsmedizinerInnen, Personal- und BetriebsrätInnen aus Hamburger Betrieben und Verwaltungen

### **Fachtagung am 30. Juni 2010**

**Thema:** „*Neuro-Enhancement in der Arbeitswelt : Wenn gut nicht mehr genug ist! Enhancement für ein erfolgreiches Arbeitsleben?“*

**Zielgruppe:** Sozial- und Suchtbeauftragte ArbeitsmedizinerInnen, Personal- und BetriebsrätInnen aus Hamburger Betrieben und Verwaltungen

## 5.3 Arbeitskreis Sucht im Alter

Der Arbeitskreis *Sucht im Alter* ist aus der Fachtagung, die die HLS in 2006 durchführte, entstanden. Die OrganisatorInnen und Teilnehmenden sprachen sich dafür aus, die Arbeit an der Thematik weiterzuführen und eine Arbeitsgruppe innerhalb der HLS einzurichten, die sich aus VertreterInnen der Suchthilfe, der Altenhilfe und -pflege sowie der medizinischen Versorgung zusammensetzt.

Ziel dieses Gremiums ist es, die Kooperation zwischen dem Altenhilfebereich und dem Suchthilfesystem u.a. durch gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen zu fördern, Bedarfe für suchtmittelübergreifende und altersspezifische Beratungsangebote in Hamburg zu ermitteln, fachübergreifende Diskussionen zum Thema ‚*Sucht im Alter*‘ zu ermöglichen und Informationsmaterialien zu entwickeln bzw. vorhandene Broschüren zu aktualisieren.

Der Arbeitskreis hat im Jahr 2010 mit folgenden Themenschwerpunkten drei mal getagt:

23.03.2010: „*Ein kleiner Generationenvertrag!? Senioren-genossenschaften helfen jüngeren Älteren*“. Vorstellung und Bericht der *Seniorenhilfe Dietzenbach e.V.*

---

23. Juni 2010: Beratung und Unterstützung für pflegende Angehörige in Hamburg – Information und Bericht über die Arbeit der „Beratungsstelle für ältere Menschen und ihre Angehörigen“

03.11.2010: Überblick zum Thema *Demenz und Sucht*

Resümee: Die fachliche Arbeit des Arbeitskreises ist sehr stark ergebnisorientiert geprägt, das fördert eine kooperative und engagierte Arbeitsatmosphäre.

#### **5.4 Aktionswoche Essstörungen: „Essstörungen bei Kindern und Jugendlichen sowie Jungerwachsenen in Hamburg“**

Die ‚Aktionswoche Essstörungen‘ vom 26.04. bis zum 30.04.2010 stand unter dem Motto *Hol dir Hilfe* und wandte sich in erster Linie an junge Menschen mit Essstörungen. Die Betroffenen sollten dazu ermutigt werden, die eigenen Schwierigkeiten ernst zu nehmen und professionelle Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Die Einrichtungen, die sich im *Fachausschuss Essstörungen* der HLS zusammen geschlossen haben, verfolgten mit der Aktionswoche die Ziele, ...

- die Tabuisierung und Stigmatisierung essgestörter Kinder, Jugendlicher und Heranwachsender durch eine gezielte Informations- und Öffentlichkeitsarbeit zu reduzieren

- die Inanspruchnahme von Beratungs-, Behandlungs- und Selbsthilfeangeboten für Betroffene und deren Angehörige in Hamburg zu fördern
- MultiplikatorInnen aus den psychotherapeutischen, ärztlichen und schulischen Bereichen sowie der Jugendhilfe für eine frühzeitige und angemessene Intervention bei Essstörungen zu sensibilisieren

und schließlich

- Hamburger Fachangebote im Bereich der Prävention, Selbsthilfe, Beratung und Behandlung durch Vernetzung zu fördern.

#### **Bilanzierung der Aktionswoche Essstörungen**

##### **Veranstaltungen in der Aktionswoche**

Ein Programmheft und eine eigens erstellte Internetseite informierten über die vielfältigen Aktivitäten während der Aktionswoche und darüber hinaus. Die Auswertung der Kontaktzahlen, die von der Agentur *J+K Eventkonzept* bei den Veranstaltungsanbietern abgefragt wurden, zeigte, dass insgesamt über 1.000 Menschen mit den umfangreichen und vielfältigen Angeboten der Aktionswoche erreicht werden konnten.

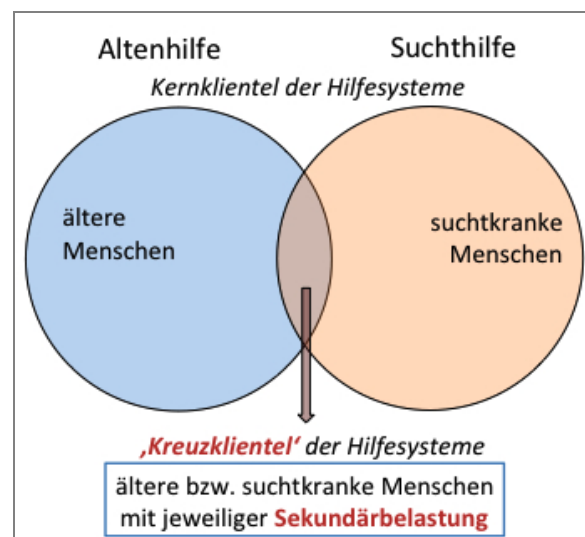
## 6. Forschung und Evaluation

### 6.1 Alter und Sucht: Der Fortbildungsbedarf im Kontext der adäquaten Versorgung von Menschen mit Sekundärbelastung

Aufgrund der demographischen Bevölkerungsentwicklung und auch mit Blick auf die sich stetig weiter entwickelnde Qualität der sozial-medizinischen Versorgung von älteren Menschen in der Bundesrepublik Deutschland nehmen sowohl ihr prozentualer Anteil als auch ihre absolute Zahl kontinuierlich zu. Dies gilt auch für diejenigen unter ihnen, die von einer Suchterkrankung betroffen sind. Eine im stationären und ambulanten Altenhilfebereich durchgeführte – allerdings nicht repräsentative – Erhebung des *Diakonischen Werkes* zeigt, dass etwa drei Viertel der dort befragten Einrichtungen in ihrem Arbeitsalltag mit älteren Menschen zu tun haben, bei denen eine Suchtproblematik vorliegt (vgl. Ratzke et al. 2006: 4). Erwartungsgemäß steht dabei Alkohol an erster Stelle, gefolgt von dem als kontinuierlich ansteigend klassifizierten Problem des Medikamentenmissbrauchs. Und auch in einer kürzlich veröffentlichten Bekanntmachung des *Bundesministeriums für Gesundheit* (BMGS 12.03.2010) geht man davon aus, dass „... bis zu 400.000 ältere Menschen von einem Alkoholproblem betroffen sind und [dass] bei 1 bis 2 Millionen Menschen der Gebrauch psychoaktiver Medikamente zumindest Gewohnheitscharakter aufweist“. Auf der Grundlage der Entwicklung der Hamburger BADO-Daten bis 2008 ermitteln Degkwitz & Zurhold (2010: 100f.) in einer 10-Jahresprognose – bei linearer Fortschreibung der aktuellen Trends – etwa 10.400 Opiatabhängige in der Hansestadt, die im Jahr 2018 das 50. Lebensjahr erreicht bzw. überschritten haben werden. Alles in allem, so lässt sich zusammenfassend resümieren, ergeben sich aus diesen zukünftig zu erwartenden Entwicklungen besondere Herausforderungen für die Versorgungssysteme der Altenhilfe einerseits und der Suchtkrankenhilfe andererseits.

Auf dem Weg der Sicherstellung einer fachgerechten Unterstützung, Beratung und Behandlung der Betroffenen erscheint das Angebot

gezielter Qualifizierungsmaßnahmen für die Fachkräfte vor Ort als ein erster unverzichtbarer Schritt. Es wäre jedoch verfehlt, wenn die Festlegung der konkreten Inhalte und die Entscheidungen über einen angemessenen Umfang geeigneter Fortbildungsangebote für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Alten- und in der Suchtkrankenhilfe am tatsächlichen Bedarf vorbei erfolgen würden. Der Arbeitskreis ‚Sucht im Alter‘ der HLS hat sich daher dafür ausgesprochen, eine Kurzbefragung der Fachkräfte der ambulanten und stationären Alten- und Suchthilfeeinrichtungen in Hamburg durchzuführen, um auf diese Weise deren Expertise systematisch zu bündeln und als Richtschnur für die Erarbeitung eines abgestimmten Fortbildungskonzeptes zugrunde zulegen.



Die *Fachabteilung Drogen und Sucht* der *Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz* (BSG) hat das Projekt ausdrücklich begrüßt und deshalb die für die Realisierung der Kurzbefragung erforderlichen Finanzmittel zur Verfügung gestellt. An der Schnittstelle zwischen der für die Durchführung der Untersuchung verantwortlichen HLS und den Einrichtungen des Systems der Altenhilfe fungierte die *Hamburgische Pflegegesellschaft e.V. (HPG)*, die das Projekt durch den Versand der Fragebögen aktiv unterstützte.

---

Die Befragten in der Altenhilfe gehen davon aus, dass etwa jeder 10. von ihnen betreute ältere Mensch von einer Suchtproblematik betroffen ist. Umgekehrt beziffern die Fachkräfte der Suchthilfe den Anteil der suchtkranken Menschen, die mit altersbedingten Problematiken konfrontiert sind, ebenfalls mit durchschnittlich etwa 10 %.

Die MitarbeiterInnen beider Versorgungssysteme wurden im Rahmen der Befragung darum gebeten anzugeben, für wie groß sie den Bedarf an Fortbildungen/Tagungen zum Aspekt der Versorgung von älteren suchtgefährdeten und suchtkranken Menschen halten. ‚Nur‘ etwa jede/r 6. Befragte (16 %) sieht hier *keinen* oder nur einen *geringen Bedarf*, während jeweils mehr als zwei Fünftel der Fachkräfte der Altenhilfe (45 %) und der Suchtkrankenhilfe (43 %) den Bedarf an entsprechenden Qualifizierungsmaßnahmen als *groß* oder *sehr groß* bezeichnen. Erwartungsgemäß ist der Wunsch nach einschlägigen Fortbildungsveranstaltungen vor allem unter jenen Fachkräften verbreitet, die in ihrem Arbeitsalltag bereits mit sekundärbelasteten KlientInnen zu tun haben und die ihre Sicherheit, hier adäquate Unterstützung leisten zu können, als *eher bzw. sehr gering* einschätzen.

Die in einer offenen Frage ermittelte ‚Wunschliste‘ möglicher Inhalte zukünftiger Fortbildungsmaßnahmen konnte gleichsam stufenweise verdichtet und – auf der höchsten Aggregations-ebene – mehr oder weniger drei unterschiedlichen Inhaltsschwerpunkten zuordnet werden: Hierbei handelt es sich zunächst um grundsätzliche Fragen stoffkundlicher und/oder suchtspezifischer Art. Dass vor allem die Fachkräfte der Altenhilfe hieran ein besonderes Interesse haben – mehr als 50 % ihrer Themenvorschläge beziehen sich auf diesen Bereich – wundert sicher kaum, da sie sich weder von ihrer Ausbildung her noch im Rahmen ihrer (bisher) üblichen Kerntätigkeit mit Fragestellungen dieser Art beschäftigen mussten. Wenn aber auch 28 % der

von den MitarbeiterInnen aus der Suchthilfe formulierten Themenwünsche auf diesen übergeordneten Schwerpunkt entfallen, so erscheint das auf den ersten Blick als relativ hoch. Bei genauerer Inspektion der erhobenen Daten wurde jedoch deutlich, dass sich dieser Prozentsatz im Wesentlichen aus dem wahrgenommenen Kompetenzdefizit speist, zwischen sucht- und altersspezifischen Symptomatiken unterscheiden zu können.

Der zweite ‚große‘ Themenkomplex für zukünftig anstehende Fortbildungsveranstaltungen bezog sich auf die verschiedenen Aspekte einer gezielten und fachgerechten Unterstützung der gleichzeitig von Sucht *und* Alter betroffenen Menschen in Hamburg. Während hier die Fachkräfte der Suchthilfe eher an Aspekten einer strukturell angemessenen Versorgung interessiert sind, wünschen sich die MitarbeiterInnen der Altenhilfe verstärkt Hinweise darauf, wie sie sich den sekundärbelasteten älteren Menschen gegenüber konkret verhalten sollen und welche Kommunikationsformen in solchen Fällen als die am besten geeigneten erscheinen.

Und schließlich ließ sich noch ein dritter großer Themenblock identifizieren: Hier geht es vor allem um grundlegendere Fragen wie beispielsweise die nach der generellen Lebenssituation und dem Umfeld von Betroffenen, um Aspekte von Einsamkeit und Isolation sowie um die Entwicklung von Haltungen in der Frage, wie ein würdevolles Altern aussehen und gewährleistet werden kann und welchen Platz man dabei mit Blick auf den Suchtmittelkonsum der älteren Menschen dem Akzeptanz- bzw. Abstinenzgedanken einräumt.

Auf der Basis dieser und weiterer Ergebnisse der Befragung (vgl. hierzu: [www.sucht-hamburg.de](http://www.sucht-hamburg.de)) wird der Arbeitskreis ‚Sucht im Alter‘ sich auf die Entwicklung eines geeigneten Curriculums verständigen, das zukünftig den Fortbildungsbedarf der Fachkräfte beider Versorgungssysteme angemessen Rechnung tragen soll.

## 6.2 Dot.Sys – Bundeseinheitliche Erfassung suchtpreventiver Maßnahmen

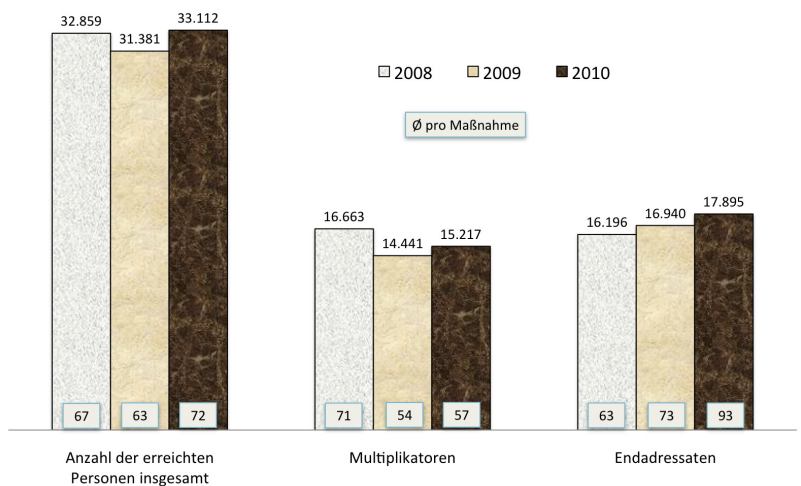
Die vom BZgA-Länder-Kooperationskreis entwickelte und inzwischen bundesweit eingesetzte Dot.Sys-Datenbank zielt auf die systematische Erfassung und kontinuierliche Beschreibung der Versorgungssituation suchtpreventiver Maßnahmen in Deutschland ab. Auch in Hamburg speisen inzwischen die meisten der professionellen Fachkräfte der Suchtvorbeugung die relevanten Basisinformationen zu ihren durchgeführten Maßnahmen, Projekten und Programmen in das System ein. Diese werden dann von den beteiligten Einrichtungen einmal jährlich an das *Büro für Suchtprävention* als der Landeskoordinierungsstelle übermittelt, das seinerseits die eingegangenen Datensätze zusammenführt, anonymisiert, analysiert und anschließend an die BZgA weiterleitet.

Dot.Sys ist so aufgebaut, dass auf der Basis von wenigen Kerndaten anschaulich sichtbar gemacht werden kann, wo die aktuellen Schwerpunkte suchtpreventiven Handelns liegen und wie sich diese im Laufe der Jahre entwickeln.

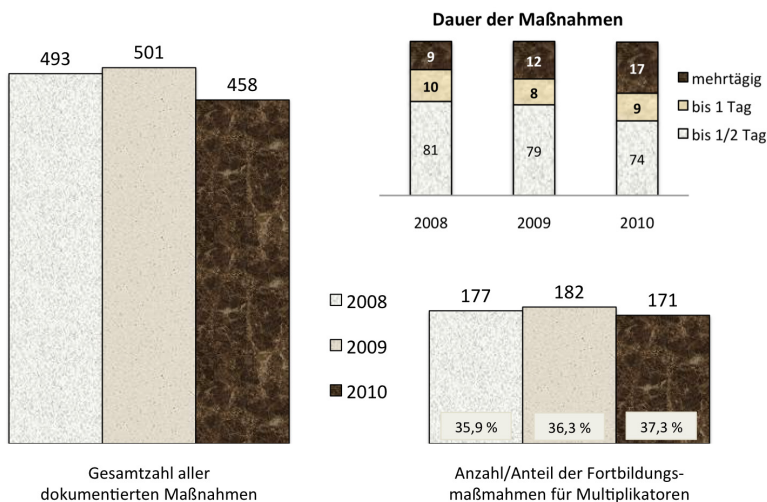
Mit Hilfe des ebenfalls von der BZgA bereitgestellten Analysemoduls ist es den beteiligten Fachkräften, Einrichtungen und ihren Trägern möglich, die dokumentierten Daten einfach und entlang ihrer je spezifischen Bedürfnisse – z.B. im Rahmen ihres obligatorischen Berichtswesens – auszuwerten.

Auf der Landesebene lassen sich anhand bestimmter inhaltlicher Fragestellungen verschiedene Analysen durchführen, die steuerungspolitisch von Bedeutung sein können. Durch die kontinuierliche Erfassung und bundeseinheitliche Dokumentation der im Be-

**Anzahl der mit den Maßnahmen insgesamt erreichten Personen in Hamburg 2008 bis 2010**  
(Angaben in Absolutzahlen)



**Die Gesamtzahl der in DotSys dokumentierten Maßnahmen und die Zahl / der Anteil der Maßnahmen im Bereich der Fortbildung für Multiplikatoren in Hamburg 2008 bis 2010**  
(Angaben in Absolutzahlen)



reich der Suchtprävention geleisteten Arbeit ist nunmehr auch die Grundlage für eine Berichterstattung auf nationaler und internationaler Ebene geschaffen.

Die für Hamburg zusammengefassten Basisergebnisse zu den hier durchgeführten Maßnahmen insgesamt sowie zu den Angeboten für die MultiplikatorInnen stehen unter [www.sucht-hamburg.de](http://www.sucht-hamburg.de) als Download zur Verfügung.

---

### **6.3 Weitere Aktivitäten im Arbeitsbereich Forschung und Evaluation**

#### ***Abschluss zweier Forschungsprojekte im Bereich der Glücksspielsuchtprävention***

Die in 2008 gestarteten Forschungsprojekte „*Online-Poker-Angebote und jugendliches Glücksspielverhalten*“ sowie „*Möglichkeiten der Adaption des Screening-Instruments ID-PS zur Identifikation problematischer GlücksspielerInnen in der Spielbank Hamburg*“ (vgl. hierzu: Jahresbericht 2008) wurden Anfang 2010 jeweils mit einer ausführlichen Ergebnisdokumentation abgeschlossen. Die entsprechenden Berichte stehen als Download unter [www.sucht-hamburg.de](http://www.sucht-hamburg.de) zur Verfügung.

#### ***Distribution der Erkenntnisse aus der SCHULBUS-Sondererhebung zum Thema „Glücks- und Computerspielnutzung Jugendlicher“***

Angesichts der Aktualität des Themas war das Interesse an den Ergebnissen der SCHULBUS-Sondererhebung außergewöhnlich hoch. Deren Präsentation in Form einer Vielzahl einschlägiger

Vorträge erfolgte daher auch bundesweit anlässlich verschiedener Tagungen und Kongresse.

#### ***Evaluation von Fortbildungsangeboten und Fachtagungen***

Wie in den Vorjahren wurden auch 2010 sämtliche Fortbildungsangebote und die vom BFS und der HLS veranstalteten Fachtagungen regelhaft evaluiert. Zu diesem Zweck wird ein hoch standardisierter Fragebogen eingesetzt, mit dessen Hilfe sich auf einfache Weise die wichtigsten Qualitätskriterien der Fortbildungsmaßnahmen erfassen und im Prozess der stetigen Weiterentwicklung eines bedarfsorientierten Qualifizierungsangebotes entsprechend berücksichtigen lassen.

Die Ergebnisse der jeweiligen Evaluationen werden den Veranstaltern – und auf Wunsch auch den jeweils beteiligten ReferentInnen – zurückgemeldet, da sie diese häufig als wertvolle Hinweise und Anregungen für zukünftige Veranstaltungs- und Vortragskonzepte verwenden können.



# IV. FACHAUSSCHÜSSE

---

## Fachausschüsse

Unter dem Dach der *Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e. V.* arbeiten die VertreterInnen der Einrichtungen und Organisationen des Hamburger Suchtpräventions- und Suchtkrankenhilfesystems in regelmäßigen Sitzungen der nunmehr sechs verschiedenen Fachausschüsse zusammen. Im Vordergrund der Arbeit dieser Fach-

ausschüsse *Suchtprävention (FAS)*, *Betriebliche Suchtprävention (FABS)*, *Alkohol (FAA)*, *Drogen (FAD)*, *Essstörungen (FAE)* und *Selbsthilfe (FASH)* stehen der kontinuierliche Informationsaustausch über sowie die fachliche Auseinandersetzung mit den neusten Konzepten der Suchtvorbeugung und Suchtbehandlung.

---

### 1 Fachausschuss Suchtprävention (FAS)

**SprecherInnen:** *Andrea Rodiek, Atif Bayazit*

Der FAS der HLS fungiert als verbindliche Kommunikationsplattform an der Schnittstelle zwischen Politik und Fachbehörden einerseits und dem Praxisfeld der Hamburger Suchtprävention andererseits. Es ist das Gremium, in dem die Fachkräfte in der Suchtprävention in Hamburg einen Rahmen für Diskussion, Austausch, Entwicklung und Qualifikation finden.

2010 standen Themen rund um den Schnittstellenbereich zwischen Suchtprävention und Suchthilfe im Vordergrund. Die große Bandbreite suchtspezifischer Prävention in Bezug auf den Umgang mit Alkohol und Tabak, aber auch die Themen Glücksspiel und Medienkonsum wurden thematisiert. Ziel war es, z.B. die unterschiedlichen Ansätze – von der Alkoholprävention hin zu selektiven und indizierten Maßnahmen in Bezug auf Rauschtrinken – zu präsentieren. Dafür wurden 2010 in mehreren Sitzungen Themen gebündelt: zielgruppenspezifische Erkenntnisse wurden mit der Angebotslage in Hamburg verknüpft (Februar, Juni, Juli), die großen Projekte zur Hilfe für Kinder aus suchtblasteten Familien wurden vorgestellt (März) sowie neue Erkenntnisse aus der SCHULBUS-Sondererhebung zum Glücksspielverhalten. Regelmäßig wurde über die unterschiedlichen Aktivitäten zum Thema Medienkonsum informiert.

Ebenfalls eine wichtige Rolle spielte die Beschäftigung mit neuen Entwicklungen in der Präventionsstruktur - vom Fachkräfteportal Prevet bis hin zum Bereich der Gesundheitsförderung

(KGFM, *Pakt für Prävention*) – sowie das Aufgreifen zentraler Qualitätskriterien wie Milieu- und Sozillagenorientierung (April, s. Jahrestagung 2009) und Genderorientierung in der Jahrestagung 2010. Dieser Diskurs führte zu einer intensiven Sitzung am Jahresabschluss zu Bilanz und Weiterentwicklung der Arbeit im FAS. Eine Weiterführung dieses Prozesses wurde für den Start im Jahr 2011 vereinbart – nicht zuletzt um für die Situation nach den Neuwahlen im Februar 2011 gut aufgestellt zu sein. So ist die Arbeit im FAS 2010 durch einen zunehmend interaktiven, fachlich komplexen und anspruchsvollen Austausch gekennzeichnet.

#### **Jahrestagung**

Genderorientierung gehört zu den zentralen Qualitätskriterien effektiver Suchtprävention. Dennoch ist immer wieder festzustellen, dass die Umsetzung in der Praxis oft nur oberflächlich gelingt. Dies wurde auch in den Jahren zuvor schon häufig problematisiert und konnte 2010 (endlich) als Thema der Jahrestagung aufgegriffen werden. Die Entwicklung von der feministischen Mädchenarbeit hin zum heutigen Paradigma einer sowohl auf Mädchen/Frauen als auch auf Jungen/Männer orientierten Praxis in der Sozial- und Bildungsarbeit stand im Mittelpunkt des Eröffnungsvortrags – von den beiden ReferentInnen *Dr. Claudia Wallner* und *Olaf Jantz* treffenderweise als Dialog vorgetragen. Die Relevanz der Genderorientierung in der Suchthilfe und Prävention wurde von *Prof. Frauke Schwarting* thema-

---

tisiert und anhand zweier Grundsatzpapiere für die Praxis in Hamburg konkretisiert: den Leitlinien *Frau und Sucht* sowie den – bislang erst als Entwurf existierenden – Leitlinien zur Jungenarbeit. Hauptanliegen der Tagung war es, Projekte, Konzepte und Materialien einem Gendercheck zu unterziehen und so den Blick für die Praxis auch zukünftig zu schärfen. Deutlich wurde, dass Genderorientierung sowohl fachlich-inhaltliche als auch strukturelle Kriterien umfasst und ebenso einer expliziten Haltung der MitarbeiterInnen in Einrichtungen und Institutionen bedarf.

Fazit: Der FAS ist als gemeinsames Praxisgremium der Fachkräfte und der regionalen Koordinatoren aus den Hamburger Bezirken anerkannt. Das gut vorbereitete Aufgreifen relevanter und aktueller Themen für die Praxis wird geschätzt. Die Arbeit im FAS 2010 ist durch einen zunehmend interaktiven, fachlich komplexen und anspruchsvollen Austausch gekennzeichnet. Im Rahmen der Bilanz zum Jahresabschluss wurde dennoch ein Optimierungsbedarf in Bezug auf Nachhaltigkeit und Verbindlichkeit der Praxis der Suchtprävention in Hamburg formuliert, der zu Beginn des neuen Jahres im Rahmen einer Klausursitzung aufgegriffen werden soll.

Sitzungen des Fachausschusses Suchtprävention (FAS) in 2010

Datum	Schwerpunktthema	ReferentInnen	TN-Zahl
03.02.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Trinkkompass – Rückmeldung und Stellungnahme</li> <li>• Jahresplanung</li> </ul>	Chr. Bölckow (HLS)	16
03.03.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lina und connect – Netzwerke im Kontext suchtbelasteter Familien</li> <li>• Trampolin – Gruppenarbeit für Kinder aus suchtbelasteten Familien</li> <li>• Information Aktionswoche Essstörungen</li> </ul>	I. Ehmke (BfS) H. Seewald (Kompaß) A. Nette (BfS)	17
07.04.	Sinus-Milieus und aktuelle Konsumtrends bei Jugendlichen – Betrachtung der Einrichtungen durch die ‚Sinus-Brille‘ (Arbeit in themengleichen Kleingruppen)		22
05.05.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzung von Pevnet als Referenzmedium für die Hamburger Suchtprävention</li> <li>• Aufgaben der KGFM in den Bezirken</li> </ul>	G. Dobusch (BfS) S. Kammerahl (BSG) Angelika Hoffmann (Bezirksamt Mitte)	15
02.06.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Passivrauchgesetz &amp; Nichtraucherförderung: Erfahrungen mit dem gesetzlichen Rauchverbot</li> <li>• Neues Beratungsportal <i>Köintern</i> (JhJ)</li> </ul>		18
07.07.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Von der Alkoholprävention zur Prävention des Rauschtrinkens: Aktuelle Entwicklungen in Hamburg</li> <li>• Pakt für Prävention</li> </ul>	W. Sannemann (HAG)	13
01.09.	Schule als Kooperationspartnerin – Wenn Unterricht sich gravierend verändert...	B. Kunze (SPZ)	17
29.09.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Exzessives Glücksspiel - Daten der Hamburger SCHULBUS-Studie</li> <li>• Angebote für SchülerInnen der Klassen 5 – 13</li> <li>• FAS SprecherInnen Wahl</li> </ul>	T. Baumgärtner (BfS) A. Rodiek (SPZ)	15
27.10.	Jahrestagung: Gender 2010 – Genderrelevante Perspektiven in Suchtprävention und Suchthilfe		50
03.11.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nachlese FAS-Jahrestagung</li> <li>• Planung: Fortbildung Suchtprävention in Hamburg 2011</li> </ul>		16
03.12.	FAS-Arbeit – Bilanz und Perspektiven, Planung für 2011		14

---

## 2 Fachausschuss Betriebliche Suchtprävention (FABS)

**Sprecher:** *Detlev Burkart, Alexander Weil*

Aufgabenstellung und Handlungsweisen des Fachausschusses Betriebliche Suchtprävention bestehen auch im Jahr 2010 unverändert fort. Der FABS hat nach wie vor sowohl informierende wie auch beratende Funktionen. Zum einen informiert er den Vorstand und die Mitglieder der HLS über aktuelle Entwicklungen und Handlungsfelder im Bereich der betrieblichen Suchtprävention. Zum anderen plant er gemeinsam mit dem *Büro für Suchtprävention* verschiedene Fachforen und Fachgespräche. Das Gremium setzt sich aus betrieblichen Fachleuten zusammen, die in den Bereichen Suchtprävention, Gesundheitsförderung und Arbeitsmedizin tätig sind. Die Aufgaben der betrieblichen Suchtprävention sind typische Schnittstellenaufgaben: betriebliche Sozial- und Suchtberatung, Gesundheitsmanagement, Personalführung, aktuelle Rechtsprechung (z.B. im Falle von Alkoholabhängigkeit, Drogenscreening im Betrieb oder Arbeitsstättenverordnung). Dementsprechend breit gefächert sind die Themen der jeweiligen Fachforen und Fachgespräche.

Die Anzahl der Mitglieder des FABS ist 2010 konstant geblieben. Auf Grund einzelner auch langwieriger Erkrankungen war manche Möglichkeit zur Mitarbeit im FABS deutlich eingeschränkt.

Der FABS hatte sich auf seiner Klausur im März 2009 vorgenommen, sein eigenes Selbstverständnis über ein Leitbild zu beschreiben. Das Leitbild wurde im Jahr 2010 fertig gestellt, verabschiedet und vom Vorstand der HLS bestätigt.

Das alles umspannende Generalthema der FABS-Arbeit war 2010 die Frage nach der Rolle und der Verankerung betrieblicher Suchtprävention in den gesellschaftlichen Entwicklungen, den betrieblichen Realitäten und in den Veränderungen in der Arbeitswelt sowie die Überlegungen zu der zukünftigen Bedeutung der betrieblichen Suchtprävention im Wandel der allgemeinen Gesundheitspolitik in der Gesellschaft.

Dies fand seinen Niederschlag am Anfang des Jahres im gut besuchte Fachforum „*Betriebliche*

*Suchtprävention – ein Auslaufmodell zur Sanktionierung Abhängigkeitskranker oder ein unverzichtbarer Bestandteil moderner Managementstrategien?“* bei *Gruner & Jahr*. Hier wurde nicht nur der zweifellos historische Verdienst der betrieblichen Suchtprävention für das heutige betriebliche Gesundheitsmanagement deutlich, sondern es wurden auch klar die in der Zukunft liegenden Möglichkeiten und Aufgaben beschrieben.

Ein anderes wichtiges Ereignis war die Fachtagung „*Neuro-Enhancement in der Arbeitswelt*“ Mitte des Jahres. Hier wurden mit sehr viel Sachkompetenz Grundlagen gelegt, um zu diesem neuen – aber auch weite Bereiche in der Arbeitswelt noch ziemlich verunsichernden – Phänomen des Dopings am Arbeitsplatz Positionen finden zu können. Auf der Fachtagung entstanden gute, weit über den Hamburger Bereich hinausgehende Kontakte und Vernetzungen, um dem Thema *Doping am Arbeitsplatz* aus Sicht der betrieblichen Suchtprävention in Zukunft begegnen zu können.

Eine dritte Möglichkeit, die Einbettung betrieblicher Suchtprävention in die gesellschaftliche Realität und den betrieblichen Alltag zu betrachten, bot sich auf dem *Sucht-Selbsthilfetag* im Oktober 2010. Unter dem Thema „*Selbsthilfe trifft betriebliche Suchtprävention*“ war der FABS eingeladen, das Mit- und das Gegeneinander von Selbsthilfe und professioneller Suchthilfe im betrieblichen Kontext zu beleuchten. Der FABS beteiligte sich unter anderem an der Podiumsdiskussion und an verschiedenen Workshops.

Des Weiteren hat sich der FABS 2010 über die Entwicklungen der Projekte des Themenkomplexes *Gesundheitsmetropole Hamburg* informiert und Überlegungen zur Bedeutung der betrieblichen Suchtprävention in diesem Bereich angestellt.

Auch die Debatte zwischen den unterschiedlichen Modellen als externer Anbieter einer Beratungsdienstleistung versus den im Betrieb verankerten innerbetrieblichen Suchtberatungen ist

neu belebt worden. Im Jahr 2011 wird es dazu ein weiteres Engagement im FABS geben.

gearteten Feier des 20-jährigen Bestehens des FABS erst einmal zurückgestellt.

Bei all diesen Aktivitäten wurde aus Kapazitätsgründen eine weitere Planung zu einer irgendwie

### Sitzungen des Fachausschusses Betriebliche Suchtprävention (FABS) in 2010

Datum	Schwerpunktthemen	Bemerkungen	TN-Zahl
20.01.	Betriebliche Suchtprävention – ein ‚Auslaufmodell‘ zur Sanktionierung Abhängigkeitskranker oder ein unverzichtbarer Bestandteil moderner Managementstrategien?	Fachforum	ca. 100
03.02.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auswertung des Fachforums</li> <li>• Betriebliche Suchtprävention im Projekt ‚Gesundheitsarbeit in Metropolen‘</li> <li>• Planung Fachtagung Neuro-Enhancement</li> <li>• Leitbild des FABS</li> </ul>	Ausschusssitzung	6
05.05.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Leitbildendredaktion</li> <li>• Vorbereitung Fachtagung Neuro-Enhancement</li> <li>• Konzepte und Anträge im Kontext des Projektes Gesundheitsmetropole Hamburg</li> <li>• Diskussion von Stärken und Schwächen externer vs. interner Anbieter betrieblicher Suchtprävention</li> </ul>	Ausschusssitzung  als Gast: Dr. P. Deckwitz (ZIS)	5
30.06.	Neuro-Enhancement in der Arbeitswelt	Fachtagung	110
08.09.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nachbereitung der NE-Fachtagung und Überlegungen zu daraus resultierenden neuen Aufgabenstellungen</li> <li>• Sucht-Selbsthilfetag</li> <li>• Themensammlung für den FABS</li> </ul>	Ausschusssitzung	5
24.10.	‚Selbsthilfe trifft betriebliche Suchtprävention‘ <ul style="list-style-type: none"> <li>• Podiumsdiskussion</li> <li>• Workshoparbeit</li> </ul>	Sucht-Selbsthilfetag	ca. 100
08.12.	Vorstellung der neuen Geschäftsführerin der HLS	Ausschusssitzung	6

---

### 3 Fachausschuss Alkohol (FAA)

**SprecherInnen:** Arne Mangelsen, Britta Künckeler

Auch im Jahr 2010 bemühte sich der FAA in seiner Planung und Durchführung der einmal im Monat stattfindenden Sitzungen, den unterschiedlichen Einrichtungen, die im FAA vertreten sind, Rechnung zu tragen. Die verschiedenen Einrichtungsangebote der stationären, teilstationären und ambulanten Bereiche sowie Beratungsstellen, das Betreute Wohnen und auch die Selbsthilfegruppen, sollten die Möglichkeit erhalten, ihre bestehenden und neuen Angebote vorzustellen zu können. Durch diesen vom Träger unabhängigen Kontakt wird eine Vernetzung zur besseren Zusammenarbeit der Einrichtungen unterstützt.

Darüber hinaus finden in den Fachausschusssitzungen immer wieder Vorträge statt, die aus von vertretenen Einrichtungen organisiert werden und damit als eine Art der Fortbildung gewertet werden können. Der Gewinn für die einzelnen Einrichtungen besteht darin, dass aktuelle Themen und Erfahrungen aus den Behandlungseinrichtungen im Hamburger Suchthilfesystem allen KollegInnen bekannt und diskutiert werden können. Im Jahr 2010 sind hier die Erfahrungen aus dem ambulanten Suchttherapiebereich zu nennen. Denn es fanden sowohl bei der BOJE, beim STZ-Harburg als auch bei der *Brücke e.V.* Sitzungen statt, die auf die aktuellen Entwicklungen in diesem Bereich eingehen konnten.

Ein besonderer Termin fand bereits im Februar 2010 in der *JVA Hahnöfersand* statt. Die KollegInnen der *Aktiven Suchthilfe* beraten seit vielen Jahren in der Haftanstalt für junge Erwachsene. Der FAA konnte sich vor Ort ein gutes Bild machen, wofür den OrganisatorInnen *Frau Alberti* und *Herrn Petrausch* ein besonderer Dank gebührt.

Dass die ELAS wieder mal eine Ausschusssitzung organisierte, ist sehr dankenswert, da sie mittlerweile die einzigen Vertreter aus einer SHG sind. Umso wertvoller war es, von dieser Ebene des Suchthilfesystems über neuere Entwicklungen in der Selbsthilfe informiert zu werden.

Auch im Jahr 2010 ist der FAA wieder in verschiedenen Einrichtungen zusammengekommen. Wie der tabellarischen Aufstellung zu entnehmen, nahmen durchschnittlich 20 KollegInnen an den Ausschusssitzungen teil. Dies spricht sicherlich für die gute und informative Zusammenarbeit.

Neben den beschriebenen Schwerpunkten in den Einrichtungen ist auch weiterhin der inhaltliche Kontakt zu der *Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen* von großer Bedeutung. Für diesen kontinuierlichen Kontakt zeichnete bisher *Christian Bölkow* verantwortlich, der im letzten Jahr auch eine Sitzung mit dem Schwerpunktthema *LINA-Net* gestaltete. Zur Mitte des Jahres verließ *Herr Bölkow* die Landesstelle und wir wünschen ihm von unserer Seite alles Gute für die berufliche Zukunft.

Auch der bisherige erste Sprecher des FAA, Herr Mangelsen, verabschiedet sich zum Jahreswechsel aus dem FA und wünscht allen KollegInnen weiterhin eine gute Zusammenarbeit.

#### **Ausblick auf 2011**

Das neue Jahr 2011 beginnt planmäßig mit einer Veranstaltung in der Landesstelle, wo sich die neue Geschäftsführerin Frau Lieb vorstellen wird. Auch Schwerpunktthemen der Landesstelle sollen mitgeteilt werden. Ansonsten ist die bisherige Jahresplanung für 2011 weit fortgeschritten. Es werden wieder viele unterschiedliche Einrichtungen besucht, Kooperationsmöglichkeiten mit der ARGE diskutiert und über die Arbeit einer Richterin am Sozialgericht berichtet.

Sitzungen des Fachausschusses Alkohol (FAA) in 2010

Datum	Schwerpunkthemen	ReferentIn	TN-Zahl
19.01.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Jahresplanung der HLS</li> <li>• Vorstellung des Projektes Lina-Net</li> </ul>	Fr. Ehmke Hr. Bölkow	31
16.02.	Die Arbeit der Aktiven Suchthilfe in der JVA Hahnöfersand	Hr. Petrausch, Fr. Alberti	19
16.03.	Beratung und Behandlung bei der BOJE Barmbek	Fr. Junker	23
20.04.	Aktuelles Behandlungsangebot des STZ in Harburg	Fr. König	12
18.05.	Arbeit des PST in Eimsbüttel	Fr. Künckeler	18
15.06.	Behandlungsangebot der Brücke e.V. im Bereich ambulanter Suchttherapie	Fr. Stricks, Hr. Mangelsen	17
20.07.	Vorstellung der aktuellen Entwicklungen in der Selbsthilfe von der ELAS	Hr. Renvert, Hr. Steffen	17
21.09.	Vorstellung der Arbeit von ‚Sucht und Wendepunkt‘	Hr. Petrausch, Fr. Jourdan	18
19.10.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Offener Gesprächskreis über Themen, die die KollegInnen aktuell bewegen</li> <li>• Jahresplanung 2011</li> </ul>	Fr. Künckeler	17
16.11.	Arbeit und Neukonzeptionen der ‚Schön Kliniken‘, Eilbek	Dr. Kienast, Hr. Schickler, Fr. Zabel	28

---

## 4 Fachausschuss Drogen (FAD)

SprecherInnen: *N.N.*

Im *Fachausschuss Drogen* treffen sich die MitarbeiterInnen der Einrichtungen der Hamburger Sucht- und Drogenhilfe. Bei den Treffen liegt das Hauptaugenmerk auf fachlichem Input und Austausch. Zu den unterschiedlichen Themen werden GastreferentInnen eingeladen, die das Gremium mit aktuellen Informationen versorgen und so wertvolle fachliche Diskussionen initiieren. Der ständige Tagesordnungspunkt

„*Aktuelles aus den Einrichtungen*“ ermöglicht einen zeitnahen, kollegialen Austausch und gewährleistet somit den zügigen Informationsfluss und die Sicherung der hohen Qualität der Zusammenarbeit im Hamburger Drogenhilfesystem. An den neun Sitzungen des Jahres 2010 nahmen KollegInnen aus ca. 30 verschiedenen Einrichtungen teil. Im Jahr 2010 konnten die Sprecherpositionen im Fachausschuss nicht besetzt werden.

### Sitzungen des Fachausschusses Drogen (FAD) in 2010

Datum	Schwerpunkthemen	ReferentIn	TN-Zahl
28.01.	<ul style="list-style-type: none"><li>Jahresplanung 2010</li><li>Projekte der HLS</li></ul>	Chr. Bölckow (HLS), I. Ehmke (BfS)	23
25.02.	SCHULBUS-Sondererhebung "Glücksspiel" und "Computerspiel"	T. Baumgärtner (BfS)	17
25.03.	Bearbeitungszeiten Reha-Anträge	A. Dammann (Bereichsleiter Leistungen, DRV Nord)	17
29.04.	Neuste Entwicklungen beim Suchtmittelgebrauch von Mädchen und jungen Frauen	A. Mohnert (Café Sperrgebiet)	19
27.05.	Pflichtberatungsstellen der ARGE	H. Thiessen / J. Schmuck (Beratungsstelle DREI)	
24.06.	Männer – Gesundheit – Abhängigkeit – Selbsthilfe	F. Omland (KISS Altona)	16
26.08.	Doppeldiagnosen	O. Quade / H. Villhauer (PST e.V.)	16
23.09.	Vorstellung von ‚ragazza e. V.‘	G. Greb (ragazza e.V.)	13
25.10.	Möglichkeiten und Grenzen für AsylbewerberInnen in medizinischen Reha-Einrichtungen	K. Schacht (Jugendhilfe e.V.)	17
25.11.	FAD Intern		17



---

## 5 Fachausschuss Essstörungen (FAE)

**Sprecherinnen:** *Barbara Sturm, Marita Junker*

In der ersten Hälfte des Jahres 2010 standen im *FA Essstörungen* die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der *Aktionswoche Essstörungen* im Mittelpunkt der Arbeit. Die Gesamtplanung war in einer Arbeitsgruppe vorbereitet worden und wurde unter Einbezug aller Mitglieder umgesetzt. Die im FA vertretenen Einrichtungen haben unter dem Motto *„Hol Dir Hilfe“* mit großem Erfolg diese Woche mit verschiedenen Veranstaltungen und täglichen Beratungsmöglichkeiten bestückt. Die Auftaktveranstaltung mit der Eröffnung der Ausstellung *„Der Klang meines Körpers“* und die Fachtagung

im Rathaus Altona als Abschlussveranstaltung rundeten das Programm ab.

In der zweiten Jahreshälfte stand der fachliche Austausch im Zentrum der Arbeit mit der Vorstellung von Hilfeangeboten und Projekten.

Wie auch in den vorangegangenen Jahren nutzten die Mitglieder des Fachausschusses als VertreterInnen unterschiedlicher Professionen aus dem breit gefächerten Hilfesystem von Beratungsstellen, Kliniken, PsychotherapeutInnen, ÖkotrophologInnen, Wohnreinrichtungen u.v.a. die Möglichkeit eines lebendigen und konstruktiven Austauschs.

### Sitzungen des Fachausschusses Essstörungen (FAE) in 2010

Datum	Schwerpunkthemen	ReferentIn	TN-Zahl
11.01.	Planung Aktionswoche Essstörungen		18
01.03.	Vorbereitung Aktionswoche Essstörungen		16
26.-30.04.	Aktionswoche Essstörungen	Veranstalter FAE	
10.05.	Kurz-Feedback zur Aktionswoche Essstörungen und Integrierte Versorgung		17
07.06.	Auswertung Aktionswoche		16
05.07.	Vorstellung Projekt Netzwerk „Psyche“	Prof. Dr.Löwe	14
13.09.	Vorstellung der Essstörungsbereiche im Kinderkrankenhaus Wilhelmsstift	Fr. Gassmann	16
08.11.	Asklepios Klinik Nord stellt ihre neue „Psychotherapiestation für Essstörungen, somatoforme Störungen und Hypochondrie“	Fr. Nicht	19

---

## 6 Fachausschuss Selbsthilfe (FASH)

**Sprecher:** Jörg Möller, Ronny Bühl

Im Jahr 2010 fanden insgesamt sechs Sitzungen statt, in deren Mittelpunkt die Vorbereitung des 6. *Hamburger Sucht-Selbsthilfetages* (SSHT) stand. Im Rahmen der Vorbereitung dieses Selbsthilfetag am 24.10.2010 wurde eine Zusammenarbeit mit dem *Fachausschuss Betriebliche Suchtprävention* (FABS) beschlossen. Der SSHT unter dem Motto „Selbsthilfe trifft betriebliche Suchtprävention“ wurde von beiden Fachausschüssen gemeinsam vorbereitet und durchgeführt. Die Veranstaltung im *Dorothee-Sölle-Haus* des *Diakonischen Werks Hamburg* wurde von über 100 Personen besucht. Mehr als 90 % von ihnen nahmen auch an den angebotenen Workshops teil.

Neben dem SSHT wurde vom FASH eine Vielzahl von Veranstaltungen im Bereich der Sucht-Selbsthilfe initiiert und begleitet, wie zum Bei-

spiel der Infotag „*Einer trinkt – viele leiden, Du auch?*“ am 29.05.2010 der ELAS Suchtselbsthilfe im *Dorothee-Sölle-Haus*, „*Saftrock*“ am 04.06.10 im *Wasserwerk Billstedt* oder das Projekt „*Starthelfer/innen gesucht!*“ zur Förderung von Selbsthilfeangeboten für Drogenabhängige, das von der *Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V.* initiiert und umgesetzt wurde.

Für das Jahr 2011 plant der FASH neben der Beteiligung an der bundesweiten *Aktionswoche Alkohol*, Leitsätze für den Fachausschuss zu diskutieren und zu entwickeln. In diesem Zusammenhang sollen u.a. folgende Fragen erörtert werden: Welche Zielsetzung hat der FASH? Wie soll und kann die Sucht-Selbsthilfe vorangebracht werden? Welchen Beitrag dazu kann FASH leisten?

### Sitzungen des Fachausschusses Selbsthilfe (FASH) in 2010

Datum	Schwerpunkthemen	Bemerkungen	TN-Zahl
17.02.	Planung 6. Hamburger Sucht-Selbsthilfetag		14
31.03.	Nachwahl eines/einer zweiten SprecherIn Planung 6. Hamburger Sucht-Selbsthilfetag: Festlegung der Workshoprunden; Ideensammlung für die Workshops		13
19.05.	Planung 6. Hamburger Sucht-Selbsthilfetag: Abstimmung des endgültigen Titels: „Selbsthilfe trifft betriebliche Suchtprävention“		13
16.06.	Feinabstimmung des Sucht-Selbsthilfetages		11
24.10.	„Selbsthilfe trifft betriebliche Suchtprävention“	Sucht-Selbsthilfetag	ca. 100
10.11.	Nachbereitung des Sucht-Selbsthilfetages: Kurzbericht und Auswertung Besprechung der Frage, an welchem Projekt sich der FASH in 2011 beteiligen wird		9

# V. ANHANG

---

## 1. Vorstand der HLS

<b>Vorsitzender</b>	Dieter Adamski
<b>Stellvertreterin</b>	Cornelia Mertens
<b>Stellvertreter</b>	Egon Golsch
<b>BeisitzerInnen</b>	Frank Craemer Gabriele König Jörg Möller Stephan Nagel Dr. Jutta Wulf
bis 22.11.2010	Karin Schacht Horst Sporleder Uwe Täubler
seit 22.11.2010	Marita Junker

Im Berichtsjahr fanden insgesamt 9 Vorstandssitzungen statt.

## 2. Mitglieder der HLS in 2010

1. Abstinenz-Fahren e. V.
2. Aktive Suchthilfe e. V.
3. Albertinen-Krankenhaus, Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie
4. Alida-Schmidt-Stiftung
5. Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V.
6. Asklepios Klinik Nord / Campus Ochsenzoll / Haus 35
7. auxilar GmbH TPS
8. Blaues Kreuz in Deutschland e. V., Ortsverein Hamburg
9. Bund alkoholfrei lebender Kraftfahrer e. V.
10. Caritasverband für Hamburg e. V., Soziale Projekte/ Mobile Hilfen
11. Der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband Hamburg e. V.
12. Diakonie-Hilfswerk Hamburg, ELAS-Suchtselbsthilfe
13. Diakonisches Werk Hamburg-West/Südholstein
14. Diakonisches Werk Hamburg, Landesverband der Inneren Mission e. V.
15. Die Boje gGmbH, Suchtberatung und Behandlung
16. Die Brücke e. V. – Beratungs- und Therapiezentrum
17. Die Heilsarmee in Deutschland, Park-In
18. Drogenhilfe Eimsbüttel e. V.
19. Evangelisches Krankenhaus Alsterdorf
20. Förderer des Elternkreises Drogenabhängiger e. V.
21. Fördern und Wohnen, Sachsenwaldau
22. Förderverein für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung FISD e. V.
23. Frauenperspektiven e. V.
24. Freiraum Hamburg e. V.
25. Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe, Landesverband Hamburg e. V.
26. Guttempler in Hamburg
27. Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAG)
28. Hochschule für angewandte Wissenschaften, Hamburg
29. Institut für berufliche Weiterbildung und Psychotherapie (IWPH)
30. Jugendhilfe e. V.
31. Jugend hilft Jugend e. V.
32. Kreuzbund Diözesanverband, Hamburg e. V.
33. Martha-Stiftung
34. MW Malteser Werke gGmbH, Malteser Nordlicht
35. Nichtraucherenschutz Hamburg e. V.
36. Palette e. V.
37. Subway e. V.
38. SuchtPräventionsZentrum, Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg
39. Such(t)- und Wendepunkt e. V.
40. Therapiehilfe e. V.
41. Trockendock e. V.
42. UKE / Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
43. Waage e. V.

### 3. Beirat der HLS

Dr. Sigrun Bever (*Fachabteilung Drogen und Sucht der BSG*)

Thomas Bott (*AOK Rheinland/Hamburg*)

Michael Edele (*Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Hamburg e. V.*)

Wilfried Egelkraut (*Deutsche Rentenversicherung Nord*)

Günter Ploß (*vdek-Landesvertretung Hamburg*)

Irmitraud Westphal (*Amt für Familie der BSG*)

### 4. Ehrenmitglieder der HLS

Christine Maring

Dieter Maul (*bis 15.12.2010*)

### 5. SprecherInnen der Fachausschüsse

#### Fachausschuss Alkohol

Arne Mangelsen

Britta Künckeler

#### Fachausschuss Drogen

Jörg Israel

Lia M. Schrader

#### Fachausschuss Betriebliche Suchtprävention

Detlev Burkart

Alexander Weil

#### Fachausschuss Suchtprävention

Atif Bayazit

Andrea Rodiek

#### Fachausschuss Essstörungen

Barbara Sturm

Marita Junker

#### Fachausschuss Selbsthilfe

Jörg Möller

Dieter Bork

### 6. Stellenbesetzung der HLS und des BfS

#### Geschäftsführung HLS

Christian Bölckow  
(*bis 15.08.2010*)

Christiane Lieb  
(*seit 15.10.2010*)

#### Leitung BfS

Theo Baumgärtner

#### Verwaltung

Françoise Lozac'h  
Tanja Lucić

#### Referate

- Forschung & Evaluation  
Theo Baumgärtner
- Netzprojekte  
Gabi Dobusch
- Kinder & Familien  
Irene Ehmke
- Suchtprävention & Neue Medien  
Colette See  
(*seit 15.04.2010*)
- Suchtprävention & Kulturelle Vielfalt  
Nida Yapar  
(*seit 15.04.2010*)
- Suchtprävention am Arbeitsplatz  
Angelika Nette

#### Studentische MitarbeiterInnen & Geringfügig Beschäftigte

Johanna Ahrens  
Wolfgang Böttcher  
Christian Egbering  
Leander Hansen  
Stefanie Hubrich  
Kaja Koczorowska  
Hadj Omrani  
Julia Winiarski

#### Praktikantinnen

Nora Großmann  
Andrée Ritter  
Barbara Späth